

Abschlussbericht der Evaluation SEGAME



**Forschungsbüro Männerberatung Graz
Mag.^a Lisa Mittiscek MA
Dezember 2012**

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung der Ergebnisse	Seite 3
1.1. Quantitative Ergebnisse	Seite 3
1.2. Qualitative Ergebnisse	Seite 5
2. Anhang: Statistiken	
2.1. Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Statistiken	Seite 11
2.2. Zusammenfassung aller Feedbackbögen der Fokusgruppendifkussionen Zielgruppe 2	Seite 12
2.3. Feedbackbögen der 2 Fokusgruppendifkussionen 21.4.2012, Zielgruppe 2	Seite 16
2.4. Feedbackbögen der 2 Fokusgruppendifkussionen 28.4.2012, Zielgruppe 2	Seite 21
2.5. Statistiken des Workshops 1&2 mit der Zielgruppe 2	Seite 26
2.6. Feedbackbögen der Fokusgruppendifkussionen 26.6. und 27.6. mit Zielgruppe 3	Seite 31
2.7. Feedbackbögen der Workshops: „Lebenswelten und Lebens- Entwürfe von AfrikanerInnen südlich der Sahara in der Migration – im Spannungsfeld zwischen Migrationsgeschichte und psychosozialer Versorgung“ mit Zielgruppe 3	Seite 37
2.8. Ergebnisse der Umfrage	Seite 44

1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Projekt Segame des Vereins Ikemba war ein sehr aufwendig gemachtes und intensives Projekt. Das Team führte eine Vielzahl an Veranstaltungen durch und arbeitete mit einer großen Gruppe an Menschen aus unterschiedlichen Zielgruppen.

Hier werden nun die Ergebnisse der Evaluation dieses Projekts vorgestellt, aufgeschlüsselt in quantitative und qualitative Ergebnisse. Im Anhang finden sich zusätzlich die Statistiken aus allen Feedbackbögen der verschiedenen Veranstaltungen.

Die Ergebnisse der Evaluation ergeben sich aus folgenden Schwerpunkten:

- Anfangsgespräche mit dem Projektteam von Segame (Leitung, Outreachteam, Organisation)
- Erfassung aller quantitativen Daten aus den Veranstaltungen
- Erfassung aller Ergebnisse aus den Feedbackbögen
- Mid-Term-Analyse im August, inklusive SWOT Analyse, Gesprächen mit dem Projektteam, Interviews mit Personen der Zielgruppe 1 und 2
- Schriftliche Interviews mit Schlüsselfiguren
- Mündliche Abschlussbefragung des Projektteams

1.1. Quantitative Ergebnisse

Die Anzahl an internen und externen Veranstaltungen des Projekts Segame ist beträchtlich. Neben den 30 internen Teamsitzungen des Kernteams fanden zusätzlich 7 Teamsitzungen der OutreachmitarbeiterInnen statt.

Veranstaltung	Anzahl
intern: Teamsitzungen	30
intern: Teamsitzungen der OutreachmitarbeiterInnen	7
	37 Treffen

Zu Beginn des Projekts fanden 6 Kick Off Veranstaltungen in verschiedenen Kirchen der African Community in Graz statt, bei denen insgesamt 387 Personen teilnahmen.

Dem folgten zwei Fokusgruppendifkussionen mit MigrantInnen, eine Einführungsveranstaltung für Leader und zwei Fokusgruppendifkussionen für MultiplikatorInnen. Aus den Informationen der verschiedenen Veranstaltungen wurden zwei Workshops für MultiplikatorInnen geplant und durchgeführt. Zu Beginn waren vier zeitlich kürzere Workshops angedacht, die dann aber stattdessen an zwei längeren Terminen stattfanden.

Für die erste Zielgruppe der MigrantInnen wurden 30 Outreachtätigkeiten mit insgesamt 255 TeilnehmerInnen durchgeführt, zudem wurde 8 Mal auf die Angebote: Dolmetsch, Begleitung und Vermittlung zurückgegriffen.

Für das Outreach Team, sowie für die MultiplikatorInnen fanden keine Supervisionen statt.

In einer Verknüpfung der drei Zielgruppen fanden fünf Exkursionen zu psychosozialen Einrichtungen mit insgesamt 14 TeilnehmerInnen statt.

In den psychosozialen Einrichtungen selbst gab es vier Informationsveranstaltungen über das Projekt Segame. Dem folgten zwei Fokusgruppendifkussionen mit MitarbeiterInnen, an denen 30 Personen teilnahmen. Danach wurden zwei Workshops mit den MitarbeiterInnen von psychosozialen Einrichtungen abgehalten und zudem kam es zu sieben Vernetzungstreffen mit selbigen.

Zudem wurde eine Umfrage unter MitarbeiterInnen von psychosozialen Einrichtungen durchgeführt, um Meinungen, Ideen und Interessensgebiete der MitarbeiterInnen gegenüber dem Projektthema zu erheben. Dabei wurden etwa 300 Personen angeschrieben, 14 Personen schickten den ausgefüllten Bogen zurück.

Am Ende des Projekts fand eine Reflexionsveranstaltung statt, bei der 10 der 12 MultiplikatorInnen anwesend waren und bei der es zu einem Rückblick über das Jahr und die Tätigkeiten der MultiplikatorInnen kam.

Da sich die Veranstaltungen für die Zielgruppen zum Teil überschneiden, ergeben sich für die Veranstaltungen, aufgeschlüsselt nach Zielgruppen, folgende Zahlen:

Zielgruppe 1: 43 Veranstaltungen
 Zielgruppe 2: 27 Veranstaltungen
 Zielgruppe 3: 21 Veranstaltungen
 Zielgruppe 3: 1 Umfrage

Die TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen des Projekts SEGAME stammen aus folgenden Ländern: Österreich, Ruanda, Nigeria, Slowenien, Albanien, Ghana, Liberia, Kamerun, Burkina Faso, Kongo, Gambia, Äthiopien, Ungarn.

Insgesamt fanden 73 externe Veranstaltungen statt, an denen 859 Personen teilnahmen.

Alle Zahlen im Überblick:

Veranstaltung	Anzahl	TeilnehmerInnen	Frauen	Männer
Kick Off Veranstaltungen	6	387	186	201
Fokusgruppendifkussionen mit MigrantInnen	2	11	6	5
Dolmetsch/ Begleitung/ Vermittlung	8	8	3	5
Outreachtätigkeiten	30	255	135	120
Einführungsveranstaltungen für Leader	1	19	10	9
Workshops für MultiplikatorInnen	2	22	11	11
Fokusgruppendifkussionen für MultiplikatorInnen	2	16	7	9
Supervisionen	2			
Exkursionen zu psychosozialen Einrichtungen	5	14	6	8
Infoveranstaltungen in psychosozialen Einrichtungen	4	22		
Fokusgr.diskussionen mit MitarbeiterInnen von p.soz. E.	2	30		
Workshops für MitarbeiterInnen von p.soz. E.	2	12	10	2
Vernetzungstreffen mit MitarbeiterInnen von p.soz.E.	7	39		
Umfrage	1	14		
Abschlussreflexion	1	10	5	5
	73	859	379	375

Anmerkungen zu der Statistik:

Bei einigen Veranstaltungen liegen keine Daten zum Geschlecht der BesucherInnen vor. Diese Daten wurden bei der Endberechnung, wie viele Frauen und Männer teilnahmen, daher auch nicht berücksichtigt.

1.2. Qualitative Ergebnisse

Die qualitativen Ergebnisse der Evaluation werden in verschiedene Bereiche unterteilt:

- Strukturqualität
- Prozess- und Interaktionsqualität
- Schlüsselprozesse
- Ergebnisqualität

Strukturqualität

Dieser Bereich beinhaltet die Themen: Zeitstruktur, räumlichen Bedingungen, die vor Beginn des Projekts festgelegt wurden, Finanzen und Modalitäten der Organisation:

Der Zeitplan und die geplante Zeitstruktur, die vor Beginn des Projekts festgelegt wurde, wurden eingehalten und innerhalb der Arbeit weiter optimiert, sodass alle Pläne umgesetzt werden konnten. Von Seiten des Projektteams wurde aber klar gestellt, dass ein Projekt in dieser Größenordnung, in dem viele verschiedene Veranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen geplant sind, einfacher in der doppelten Zeit (24 Monate) zu realisieren gewesen wäre. Eine andere Option wäre es, weniger Veranstaltungen für den gewählten Zeitraum (12 Monate) zu planen.

Es wäre nach Angaben der MitarbeiterInnen des Projekts sinnvoller, weniger Veranstaltungen pro Woche durchzuführen und mehr Vorlaufzeit zu haben, um mit den verschiedenen Gruppen in Kontakt treten zu können. Vor allem im Umgang mit Einrichtungen mit genauem bürokratischen Ablauf und bestimmten Öffnungszeiten wäre es einfacher, wenn man genug Zeit einplant, bis die Anfragen alle Ebenen erreicht haben und mit einer Antwort zu rechnen ist. Teilweise war im Projekt weniger Zeit für Vorlaufzeiten eingeplant, als schlussendlich benötigt wurde. Zudem wurde es als mühsam erlebt, teilweise mehrere Veranstaltungen pro Woche zu organisieren.

Mit den räumlichen Bedingungen, die im Verein Ikemba teilweise nicht optimal sind, um darin größere Veranstaltungen abzuhalten, wurde bestmöglich umgegangen. Die Veranstaltungen wurden teilweise ausgelagert und fanden an anderen Orten statt. In der Wahl der Veranstaltungsorte wurden vor allem Alltagsorte der Zielgruppen 1 und 2 bzw. Arbeitsplätze der Zielgruppe 3 berücksichtigt. Die Projektdurchführenden wählten vorwiegend Orte aus, an denen sich die jeweilige Zielgruppe regelmäßig trifft bzw. aufhält. Kleinere Veranstaltungen wurden vor Ort abgehalten.

Die finanziellen Bedingungen des Projekts waren nicht optimal, da nicht alle Förderungen in gewünschter Höhe erfolgten. Einige MitarbeiterInnen arbeiteten daher zum Teil auch ehrenamtlich oder gering entlohnt. Die finanzielle Situation war/ist in einem Maße angespannt, da der Verein Ikemba eigene Mittel für fehlende Fördermittel aufbringen musste und die Hälfte der zugesagten Summe erst nach Projektabschluss bzw. Abrechnung ausbezahlt wurde. Um das Projekt selbst nicht zu gefährden, wurde versucht, dem Projekt Segame keine Mittel kürzen zu müssen. Welche Förderungen in welchem Ausmaß für das Projekt Segame bereitgestellt bzw. nicht bereitgestellt wurden und auf welche Weise der

Verein Ikemba Finanzen verteilte, konnte von der Seiten der Evaluation nicht festgestellt werden.

Ebenfalls als Teil der Strukturqualität können Informationsmaterialien, sowie die Aktualisierung der Homepage betrachtet werden. Die Homepage und die Informationsbroschüren sind übersichtlich und gut verständlich gestaltet.

Prozess- und Interaktionsqualitäten

Diese Qualitäten beziehen sich auf interne und externe Prozesse und deren Verlauf, dazu zählen sowohl Abhaltung von Veranstaltungen, als auch Kommunikation und Interaktionen zwischen den verschiedenen AkteurInnen.

Die Aktivitäten und Veranstaltungen, die geplant waren, fanden statt und wurden sowohl von den BesucherInnen, als auch von den Verantwortlichen, positiv beurteilt. Dies kann im Detail auch in den Statistiken nachgelesen werden (siehe dazu Anhang). Die Erwartungen an die TeilnehmerInnenzahlen wurden erfüllt, wobei bei den Veranstaltungen mit der ersten Zielgruppe tendenziell eher mehr Personen erreicht wurden, bei den Veranstaltungen mit der dritten Zielgruppe weniger. Generell kann festgehalten werden, dass alle Personen, die Feedbackbögen ausgefüllt haben, ein positives Feedback gegeben haben. Die detaillierten Ergebnisse aus den Feedbackbögen befinden sich im zweiten Kapitel (ab Seite 10), in dem sie genau beschrieben und ausführlich in Tabellen dargestellt werden. Die Feedbackbögen wurden jeweils am Ende der Veranstaltungen von den ProjektmitarbeiterInnen verteilt und danach ausgewertet.

Während der ersten Hälfte des Projekts standen in erster Linie die ersten zwei Zielgruppen (MigrantInnen und MultiplikatorInnen) im Mittelpunkt. Das Interesse der ersten zwei Zielgruppen war das ganze Projekt über sehr hoch, ebenso die Bereitschaft mitzuarbeiten und sich einzubringen. Das Thema fand großen Anklang in den Communities, in denen es bisher ein Tabu darstellte. Diese Tabu rund um das Thema psychosoziale Probleme äußert sich dabei auf mehrere Arten. Zum einen ist es üblich, nicht über solche Probleme zu sprechen und wenn, dann versucht man das Problem innerhalb der Familie zu lösen. Ist keine Familie vorhanden oder kann die familiäre Hilfe keinen Ausweg darstellen, versuchen die Communities zu helfen. Einerseits wird daran geglaubt, dass Hilfe durch Gott passieren wird und andererseits kommt es auch vor, dass Geld gesammelt wird, um die betroffene Person zurück nach Afrika, zu ihrer Familie zu schicken.

Viele Community-Mitglieder fühlten sich durch ein psychisch erkranktes Mitglied vermehrt in ihrem Ruf gefährdet, da es bereits viele Vorurteile, Diskriminierungen und rassistische Übergriffe gegenüber einigen ihre Mitglieder gegeben hatte. Außerdem wurde und wird das Image von AfrikanerInnen durch Medienberichterstattungen in Österreich (alle Afrikaner sind Drogendealer, männliche Afrikaner gelten generell als gewaltbereit) beschädigt. Um sich weitere Schande zu ersparen, sammeln Mitglieder der Community also Geld, mit dem sie einige der Betroffenen zurück in ihre alte Heimat bringen. Diese werden aber wiederum von der alten Heimat als Schande angesehen und zurück nach Österreich gebracht. Diese persönlichen Krisen, oft bedingt durch Perspektivenlosigkeit und prekäre Lebensverhältnisse, werden so auch zu familiären Krisen. Manche Familien können diese Krisen nicht mehr bewältigen, sie fühlen sich alleingelassen, denn es fehlte ihnen der Zugang zu Hilfe und Unterstützung in der psychosozialen Landschaft in der Steiermark.

Die neue Option durch das Projekt Segame, Hilfe, Information und Hilfe zur Selbsthilfe zu bekommen, wurde von den Mitgliedern der African Community in Graz gut angenommen. Der Verein Ikemba konnte sich gut als verlässliche Institution platzieren und verzeichnet

einen Zuwachs an Beratungen und an Personen, die den Verein besuchen. Nach der ersten Projekthälfte wurden mündliche Interviews mit Personen aus den ersten zwei Zielgruppen durchgeführt, die deutlich machten, dass ihnen das Projekt wichtig sei, weil es in der African Community benötigt würde. In den Interviews wurden die verschiedenen Szenarien beschrieben, auf welche Weise (heimschicken, innerhalb der Familie klären, auf Gott vertrauen,...) bisher mit dem Thema umgegangen wurde. Gleichzeitig wurde auch darauf hingewiesen, dass es von Seiten der MigrantInnen Hemmschwellen und Zugangsbarrieren zu Information, Beratung und professioneller Hilfe gibt. Diese sind einerseits im System implementiert, da es keine adäquaten Angebote und Strukturen gibt (fehlende interkulturelle Kompetenz der MitarbeiterInnen, mangelnde sprachliche und kulturelle Verständigungsmöglichkeiten). Andererseits gibt es auch Hemmschwellen und Barrieren von Seiten der MigrantInnen, wie fehlende Information über Angebote, mangelndes Vertrauen in die interkulturellen und sprachlichen Verständigungsmöglichkeiten mit österreichischen MitarbeiterInnen von psychosozialen Einrichtungen und kulturelle Hemmungen gegenüber psychosozialen Hilfsangeboten (Scham, Ehre, Familiengeheimnisse). Auf die schriftlichen Interviews, die am Ende des Projekts an andere Personen derselben Zielgruppe geschickt wurden, kamen leider keine Antworten zurück.

In der zweiten Hälfte des Projekts erweiterte sich der Radius auf die Zielgruppe 3, die MitarbeiterInnen von psychosozialen Einrichtungen. Die Kommunikation mit dieser Zielgruppe gestaltet sich zu Beginn mühsamer als jene mit den ersten zwei Zielgruppen, was daran liegen dürfte, dass es sich dabei um VertreterInnen von Institutionen handelt, die an gewisse Arbeitszeiten und ein bestimmtes Prozedere gebunden sind. Die Kommunikation passiert dadurch zum Teil verlangsamt (an Öffnungszeiten gebunden), teilweise mehrfach (da man sich mit KollegInnen bzw. Vorgesetzten absprechen muss). Damit ergeben sich längere Leerlaufzeiten, sowie ein höherer Organisationsaufwand für das Projektteam von Segame, verglichen mit den informellen und flexibleren Möglichkeiten mit den ersten zwei Zielgruppen.

Doch auch hier lässt sich festhalten, dass die Zielgruppe Interesse zeigte und die Motivation, sich zu engagieren. Viele der Veranstaltungen wurden direkt an den Arbeitsplätzen abgehalten und alle bekamen ein positives Feedback (siehe Statistiken im Anhang). Auch an MitarbeiterInnen von psychosozialen Einrichtungen wurden schriftliche Interviews versandt, deren Ergebnisse in den Abschlussbericht einfließen sollten. Leider wurden diese nicht beantwortet.

In der Zusammenarbeit mit der dritten Zielgruppe ging es darum, Hintergrundinformationen über die Zielgruppe 1, interkulturelle Kompetenz und ein Problembewusstsein für die speziellen Bedürfnisse der ersten zwei Zielgruppen aufzubauen. Weiteres wurden Wissenstransfer und interkulturelle Öffnung der Regeldienste angestrebt. Zusätzlich wurde ein Netzwerk aufgebaut, um Dolmetsch und Vermittlung in der Beratung zu ermöglichen.

Die folgenden Einrichtungen waren im Projekt Segame beteiligt:

- Landesnervenklinik Sigmund Freud, Graz
- Beratungszentrum für psychische und soziale Fragen, Granatengasse
- OMEGA, Verein für Opfer von organisierter Gewalt und Menschenrechtsverletzungen
- ZEBRA, Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum
- Psychosoziales Zentrum Graz Ost, Plüddemanngasse
- Pro Mente Steiermark
- Psychosoziales Zentrum Hasnerplatz
- Caritas Graz
- Wohnplattform Steiermark, Betreutes Wohnen
- LKH-Psychiatrische Abteilung

- b.a.s., Steirische Gesellschaft für Suchtfragen
- Sozialmedizinisches Zentrum SMZ Liebenau
- Verein JUKUS
- Frauenservice
- Medizinische Universität Graz
- Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege
- VertretungsNetz
- Für die Umfrage wurden zudem diverse niedergelassene ÄrztInnen, PsychologInnen und PsychotherapeutInnen angeschrieben

Das Projektteam selbst arbeitete sehr gut und eng zusammen, flexible Anforderungen wurden jederzeit miteinbezogen und die Kommunikation war im Allgemeinen sehr gut.

Durch die hohe Flexibilität, die vor allem in der Outreacharbeit für dieses Projekt notwendig ist, sowie die Inhalte der Arbeit, die schnell an persönliche Grenzen gehen, ergab sich für die MitarbeiterInnen des Outreachteams eine sehr anstrengende Situation, der nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt wurde, da es zu nicht ausreichender Supervision für das Outreachteam und die MultiplikatorInnen kam. Dieser Fakt wurde von Teilen des Outreachteams bemängelt, andererseits wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, dass das Outreachteam diese Supervision selbstständig organisieren sollte. Aus diesem Grund ist der Hintergrund dieses Problems für BetrachterInnen von außen unklar und intransparent.

Schlüsselprozesse

Dies sind Prozesse mit hervorgehobener Bedeutung. Prozesse, die das Projekt ausmachen und ohne diese das Projekt nicht möglich gewesen wäre. In diesem Projekt betrifft das vor allem den Bereich der Outreach Arbeit.

Outreach Arbeit ist eine aufsuchende und niederschwellige Arbeit, die sich für schwer erreichbare KlientInnen als hilfreich und zielführend erwiesen hat. In Graz nutzt der Verein Ikemba diese Mittel schon seit einigen Jahren und die MitarbeiterInnen des Teams sind selbst Mitglieder der African Community in Graz (so genannte Brücken-Personen).

Dadurch war es für die Outreach MitarbeiterInnen leicht, die Zielgruppe mit dem Thema des Projekts Segame zu erreichen.

Die Kooperation mit der African Community lief hierbei noch erfreulicher, als zu Beginn des Projekts angenommen. Die Community Mitglieder zeigten ein großes und sehr reges Interesse am Thema und an den Veranstaltungen und brachten selbst viel Motivation und Willen mit, in diesem Bereich aktiv zu werden. Das Bedürfnis, etwas am Umgang mit psychischen Problemen zu ändern, war von Anfang an gegeben. Dies erzeugte eine allgemeine positive Grundstimmung.

Ein Team von MultiplikatorInnen, welches durch das Outreach Team eingesetzt wurde, erlangte durch zwei Workshops weiterführende Informationen zum Thema.

MultiplikatorInnen wurden hierbei Mitglieder der African Community, welche über Einfluss in der Community verfügen. Das durch die Workshops erlangte Wissen sollte durch MultiplikatorInnen in der Community verbreitet werden.

Durch dieses Vorgehen wurden der ersten Zielgruppe zwei wichtige Säulen zur Verfügung gestellt, um ihre Situation zu verändern.

Die erste Säule stellten die MultiplikatorInnen und das Outreach Team selbst dar, die Informationen zur Verfügung stellen/ stellten, vermitteln/ vermittelten und als KulturdolmetscherInnen zur Verfügung stehen/ standen und damit eine Brückenfunktion

zwischen der African Community und den psychosozialen Einrichtungen einnehmen/einnahmen.

Die zweite Säule ist das Empowerment der Zielgruppe 1 durch das Outreach Team und die MultiplikatorInnen, die den MigrantInnen Möglichkeiten zur Hilfe durch Selbsthilfe aufzeigten und aufzeigen.

Die vier im Projektantrag geplanten Termine für Workshops mit den MultiplikatorInnen wurden auf zwei Termine reduziert, bei denen die Inhalte aller vier Termine weitergegeben werden sollen. Dies hat den Hintergrund, dass es schwer möglich ist, Termine zu finden, bei denen alle MultiplikatorInnen Zeit finden.

Zudem wurden den MultiplikatorInnen Incentives bzw. eine Aufwandsentschädigung für den Besuch der Workshops zur Verfügung gestellt, um ihre Arbeit zu vergüten und damit ihre Motivation zu erhöhen, daran bis zum Ende teilzunehmen. Es war damit trotz des hohen ehrenamtlichen Engagements und Interesses nötig, den Personen zusätzliche Anreize zu bieten, um regelmäßig zu erscheinen.

Zudem ist zu vermerken, dass nicht alle Personen, die bei den Fokusgruppendifkussionen teilnahmen, dann auch weiterführend den ersten Workshop besuchten. Die Höhe der Ausfallsrate ist dem Evaluationsteam nicht bekannt.

Von Seiten der MultiplikatorInnen findet sich ein breites Feld, von Personen, die gerne mehr Wissen zum Thema haben wollen und helfen wollen, bis zu Personen, die sich selbst nicht als TeilnehmerIn des Projekts, sondern eher in der BeraterInnenrolle betrachten.

Ergebnisqualität

Die Ergebnisqualität beinhaltet die Sichtbarmachung von abgeschlossenen Ergebnissen.

Das Projekt Segame hatte eine Laufzeit von 12 Monaten und endete am 31.12.2012. Die bisher aufgeführten Ergebnisse zeigen einen über weite Strecken positiven und erfreulichen Verlauf des Projekts. Die zu Beginn gesteckten Ziele konnten erreicht werden, wenngleich es zu verschiedenen Problemen kam. In erster Linie zählen dazu die Finanzen, der Druck, eine große Menge an Arbeit in sehr kurzer Zeit umsetzen zu müssen, sowie der Mangel an Supervisionen für das Outreach Team.

Auf der anderen Seite konnte das Projekt Segame in der African Community ein neues Bewusstsein für den Umgang mit psychischen Problemen erzeugen und verschiedene Personen dazu bewegen, sich aktiv zu engagieren. Darüber hinaus wurde auch die Ressourcen und Potenzialen der Selbsthilfe sichtbar gemacht und Vertrauen in das Versorgungssystem angeregt.

Die Rate der KlientInnen von Ikemba und die Bekanntheit des Vereins wurden durch das Projekt erhöht, zudem ist der Verein nun in der Vermittlerrolle zwischen psychosozialen Einrichtungen und der African Community in Graz.

Bei den teilnehmenden psychosozialen Einrichtungen wurde die MigrantInnen afrikanischer Herkunft als potenzielle Klientel bekannt gemacht, Wissen vermittelt, interkulturelle Kompetenz implementiert und die Möglichkeit zur Zusammenarbeit aufgezeigt. Aber in welcher Form dieser Zusammenarbeit weitergeführt werden und das Netzwerk gepflegt werden bleiben noch offen. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieses Projekt einen positiven Beitrag für das Image der afrikanischen Community in Graz geleistet hat.

Um die Ergebnisse aus dem Projekt zusammenzufassen und daraus Anregungen und Ideen für die Praxis psychosozialer Einrichtungen, sowie für Folgeprojekte und andere Vereine, die ähnliche Projekte durchführen wollen, ist im Moment ein Best Practice Leitfaden im Entstehen.

2. Anhang: Statistik

Es wurden bei mehreren Veranstaltungen Feedbackbögen ausgeteilt, deren Auswertung an den nachfolgenden Tabellen und Aussagen sichtbar gemacht wird.

Über die Strukturierung der Daten in den Tabellen

Die Daten aus den Feedbackbögen 2.1 – 2.3. wurden nach Geschlechtern sortiert in Tabellen umgewandelt. Diese Veranstaltungen wurden jeweils doppelt und nach Geschlechtern getrennt durchgeführt, daher eignet sich diese Aufbereitungsweise als Vergleich.

Die weiteren Veranstaltungen (ab 2.4.) hingegen wurden nicht geschlechtergetrennt durchgeführt und es liegen der Evaluation keine Daten dazu vor, außer den absoluten Zahlen, wie viele Männer und Frauen insgesamt daran teilnahmen. Da dieselben Veranstaltungen jedoch jeweils zwei Mal mit jeweils unterschiedlichen BesucherInnen abgehalten wurden, werden in den Tabellen die zwei Termine miteinander verglichen.

2.1. Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Statistiken

Auffallend an den Ergebnissen aus den Feedbackbögen ist vor allem, dass es ausschließlich positive Resonanz gibt. Daraus kann man viel über die gute Qualität der Veranstaltungen ablesen und zudem lässt es die Vermutung zu, dass das Thema der Veranstaltungen für die jeweiligen Zielgruppen wichtig ist und sie auch deshalb positiv antworten, um sich dafür einzusetzen, dass es weiterhin Veranstaltungen zum Thema gibt.

Feedbackbögen der Zielgruppe 2

4 Fokusgruppendifkussionen mit insgesamt 23 TeilnehmerInnen

Acht Personen hatten kein Vorwissen zum Thema, 15 wussten bereits etwas darüber. Dennoch gaben 2/3 der TeilnehmerInnen in den Feedbackbögen am Ende der Veranstaltung an, bei der Fokusgruppendifkussion Neues erfahren zu haben.

Alle Personen fanden das Thema wichtig, wollten mehr Informationen darüber bekommen, mochten die Atmosphäre und hatten das Gefühl, offen reden zu können. Durch die Diskusion änderten 16 der teilnehmenden Personen ihre Meinung in Bezug auf psychische Probleme, sechs behielten die Meinung, die sie schon zuvor hatten. 11 Personen gaben an, dass es bei dem Thema Barrieren innerhalb der African Community gibt, 12 Personen waren nicht dieser Meinung.

2 Workshops mit insgesamt 18 TeilnehmerInnen

Alle 18 TeilnehmerInnen der Workshops fanden das Thema wichtig, hatten das Gefühl, frei sprechen zu können, also ohne Scheu ihre Meinung vertreten zu können, und mochten die Atmosphäre während der Veranstaltung.

Nur zwei Personen hatten gar kein Vorwissen zu dem Thema, die anderen Personen hatten sich davor schon damit beschäftigt.

Alle waren der Meinung, dass die neuen Informationen, die sie in den Workshops bekamen, wichtig für ihre Community sind, sie die Infos nutzen können und es leicht werden wird, diese auch an die Community weiter zu geben. 14 der Personen meinten zudem, dass sie gerne noch weitere Infos und Hilfe bekommen würden, um das Thema mit ihrer Community besprechen zu können, 4 Personen meinten, sie benötigen dazu keine weitere Hilfe.

Zudem gaben alle TeilnehmerInnen, bis auf eine Person, an, dass sie durch das neue Wissen nun eine andere Meinung zum Thema haben.

Feedbackbögen der Zielgruppe 3

2 Fokusgruppendifkussionen mit insgesamt 20 TeilnehmerInnen

Fast alle TeilnehmerInnen (bis auf 1 Person) fanden die Veranstaltung methodisch und didaktisch gut strukturiert, zudem fanden alle die Atmosphäre gut und hatten bereits zuvor Interesse am Thema. 12 Personen hatten schon Vorwissen dazu, 7 Personen nicht. Am Ende gaben alle an, etwas Neues erfahren zu haben, wobei die meisten das Wissen auch für ihren Arbeitsbereich anwendbar fanden, nur 2 Personen teilten diese Meinung nicht.

Generell fanden aber alle interkulturelle Kompetenz wichtig in ihrem Arbeitsumfeld, wollen ihre interkulturelle Kompetenz erweitern und bis auf 2 Personen wollen alle weitere Veranstaltungen zum Thema besuchen.

2 Workshops mit insgesamt 12 TeilnehmerInnen

Alle TeilnehmerInnen fanden, dass die/der ReferentIn sein fachliches Know-How gut einbrachte und die Veranstaltung methodisch/ didaktisch gut strukturiert war. Zudem gaben sie an, dass der/ die ReferentIn angemessen auf das Interesse und Bedürfnisse der TeilnehmerInnen einging und die Atmosphäre gut war. Alle gaben an, dass sie das Thema schon vorher interessiert hatte, aber nur 9 Personen hatten schon Vorwissen dazu und am Ende waren alle der Meinung, etwas Neues erfahren zu haben und dass dieses Wissen für ihren Arbeitsbereich anwendbar sei. Alle fanden das Thema in ihrem Arbeitsbereich wichtig, wollen mehr über das Thema wissen und Veranstaltungen dazu besuchen.

2.2. Zusammenfassung aller Feedbackbögen der 4 Fokusgruppendifkussionen mit Zielgruppe 2

Zielgruppe 2: MultiplikatorInnen
13 Frauen, 10 Männer

Anmerkungen:

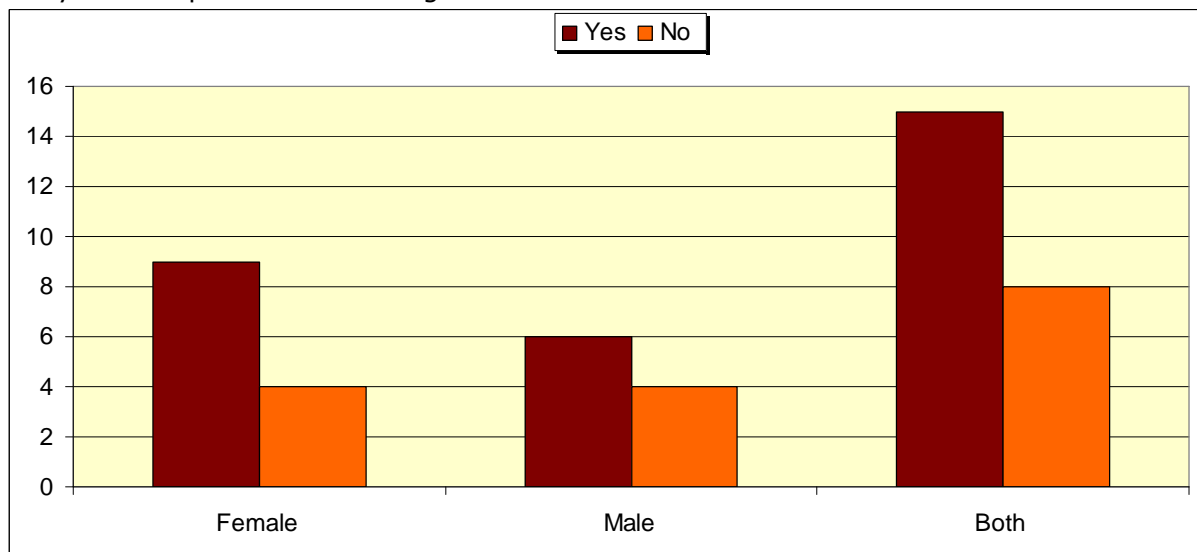
Bei allen Fragestellungen (außer der Frage 1 – hier gab es nur zwei Antwortmöglichkeiten) gab es vier Antwortmöglichkeiten: Yes – rather yes – rather no – not at all.

Wurde eine dieser Optionen von keiner TeilnehmerIn angekreuzt, erscheint sie nicht in der Statistik.

Alle Grafiken beinhalten Absolutzahlen und keine Prozentangaben.

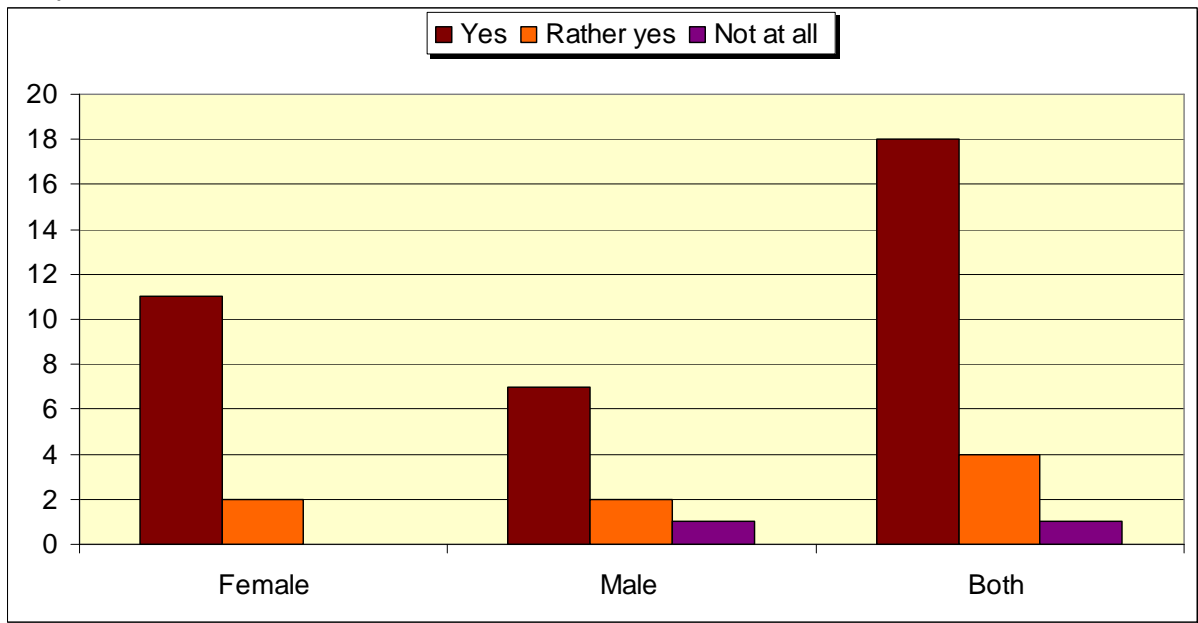
Alle Fragen mit offenen Antworten wurden grammatikalisch verbessert, jedoch wurde nichts am Sinngehalt der Aussagen geändert.

Did you have previous knowledge about this issue?



N= 23, 2012

Did you bother about this issue before?

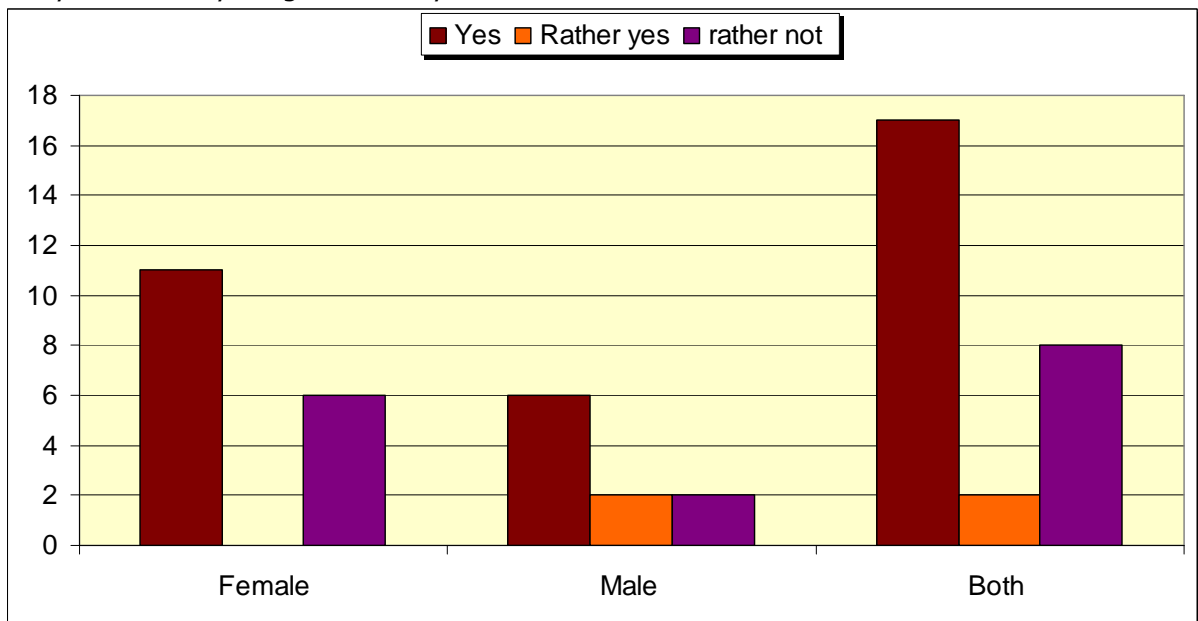


N= 23, 2012

Do you think it is an important topic?

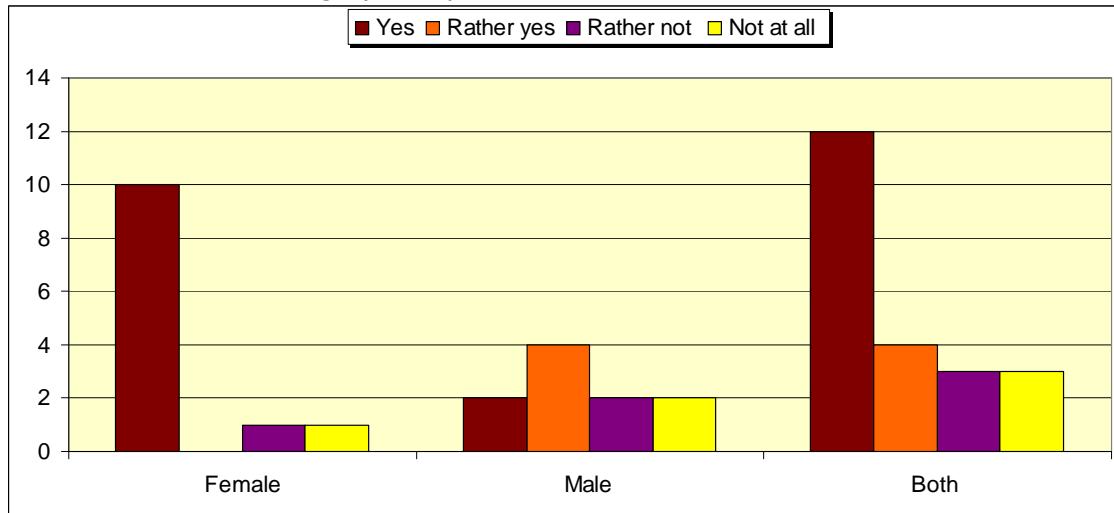
Alle 23 Personen stimmen dem voll und ganz zu.

Did you hear anything new today?



N= 23, 2012

Did the discussion change your opinion?

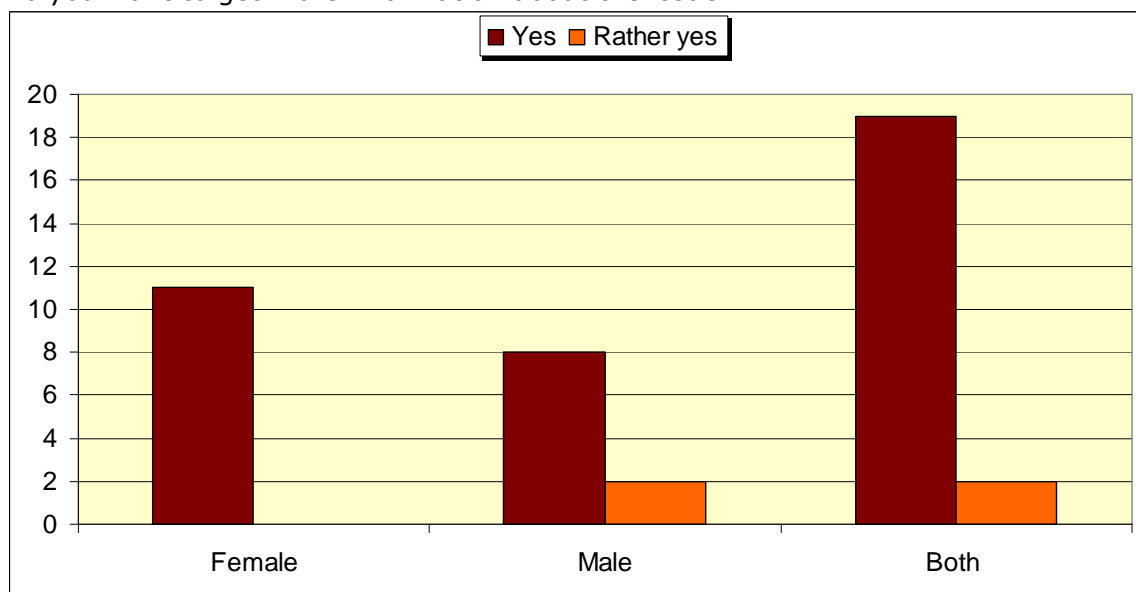


N= 23, 2012

How did the discussion changed your opinion?

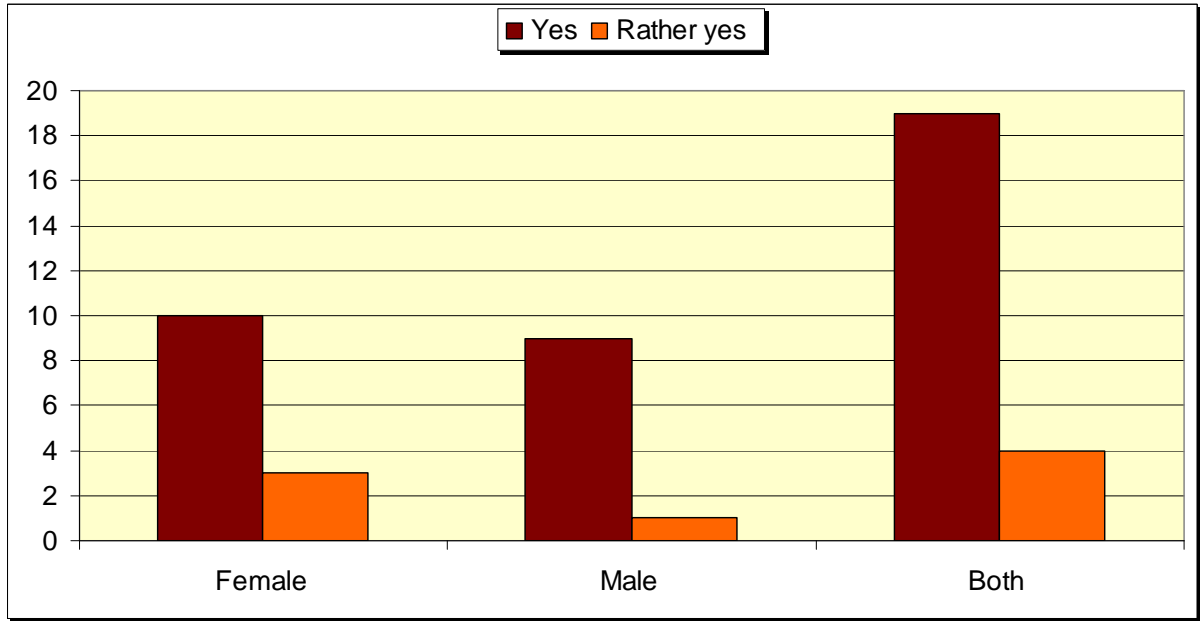
- o I have to change some issues from my behaviour (male)
- o Yes it changed. I see many of our brothers on the streets not looking so well and now I understand that we can help our people with this program called Segame. Thank you (female)
- o It changed my opinion to know, that people are concerned about others (female)
- o I thought it was very good to circumcise a female child, during the discussions I saw reasons with my colleagues and that has changed my standpoint (female)
- o I thought that mental illness is for mad people, but now I know, this is not true. It's happening to people that are stressed up, depressed etc.
- o Ich habe neuen Mut gewonnen und bin dazu bereit, anderen zu helfen. (female)
- o Because there are many people who are sick (female)
- o Today we were talking about things I didn't know and it was good. (female)
- o It changed my mind (female)
- o I can see that the Africans are trying to come together and help themselves (male)
- o More information was provided. The atmosphere was great and the topic was quite interesting (male)

Do you want to get more information about the issue?



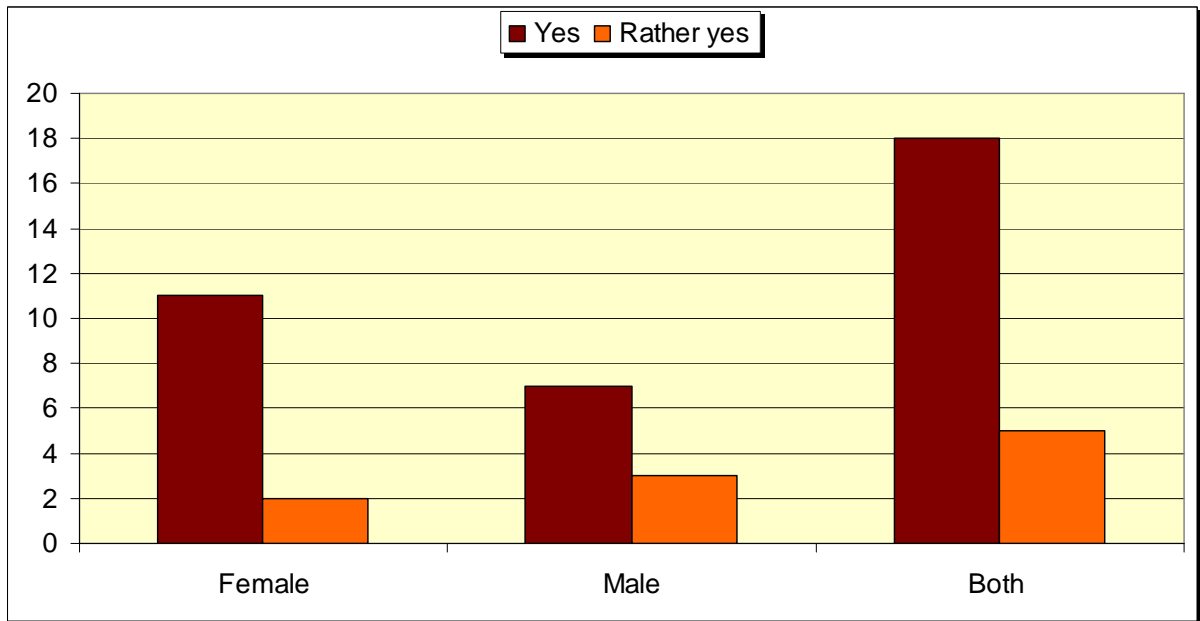
N= 23, 2012

Did you like the atmosphere today?



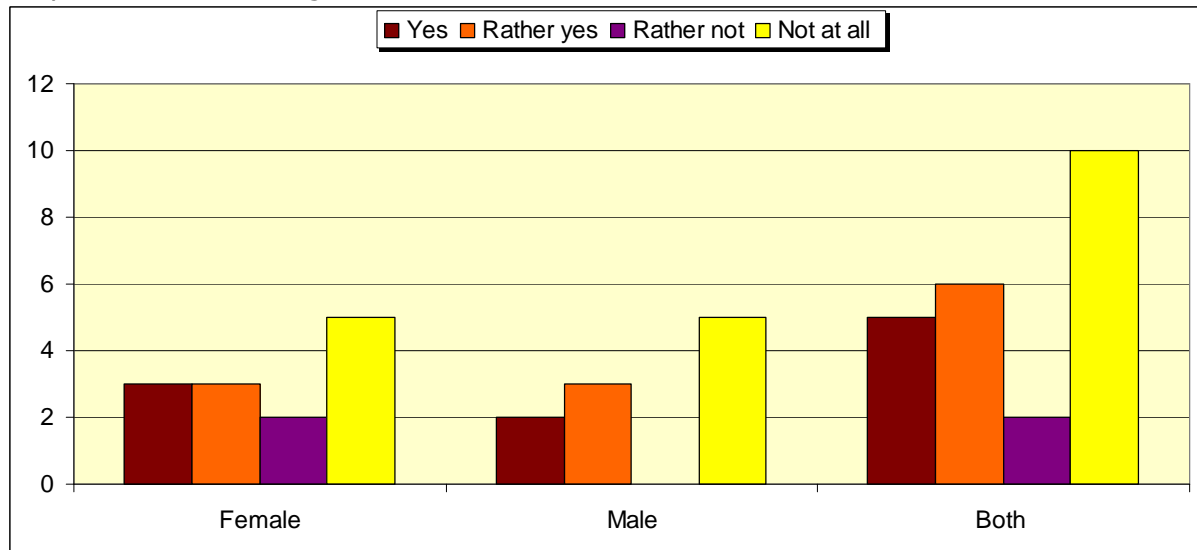
N= 23, 2012

Do you have the feeling, you could act and speak frankly while the discussion?



N= 23, 2012

Do you have the feeling, that there were barriers?



N= 23, 2012

If yes, which?

- Challenges that go with immigration for example, like the black skin issue (female)
- About the right of the immigration here in Austria (male)
- Rassismus (female)
- That we should try to communicate with other people (female)
- No barriers. It was more than okay (male)

Statistik

2.3. Feedbackbögen der 2 Fokusgruppendifkussionen 21.4.2012

Jeweils eine Diskussionsrunde fand mit Männern, eine zweite mit Frauen statt.

TeilnehmerInnen: 7 Männer, 7 Frauen

Altersschnitt Frauen: 38,1

Altersschnitt Männer: 38 (2 fehlten)

Altersschnitt insgesamt: 38 (2 fehlten)

Herkunftsländer: Nigeria, Ghana

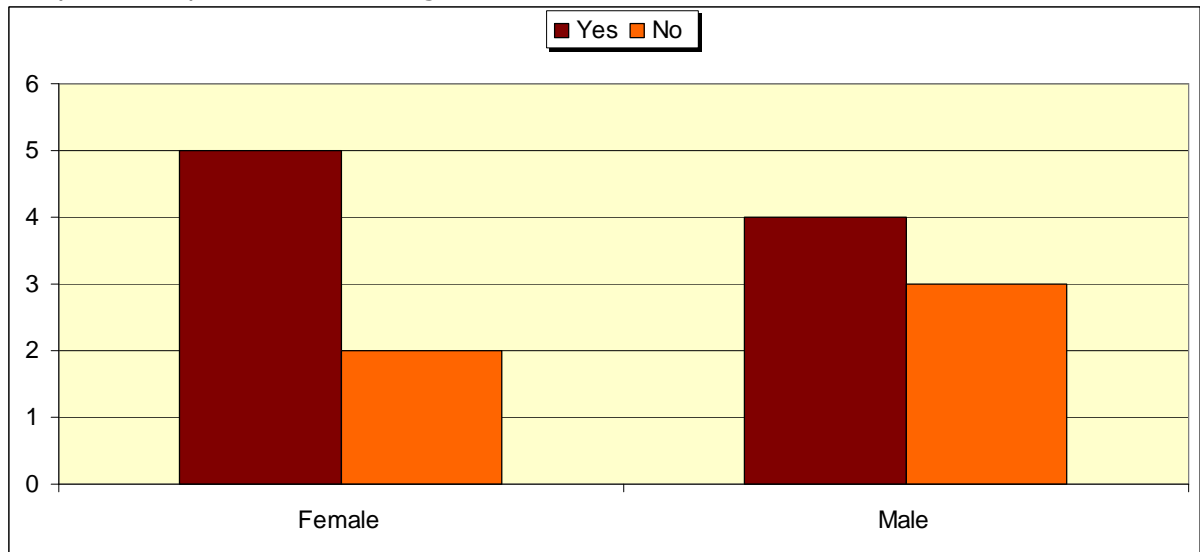
Anmerkungen:

Bei allen Fragestellungen (außer der Frage 1 – hier gab es nur zwei Antwortmöglichkeiten) gab es vier Antwortmöglichkeiten: Yes – rather yes – rather no – not at all. Wurde eine dieser Optionen von keiner TeilnehmerIn angekreuzt, erscheint sie nicht in der Statistik.

Alle Grafiken beinhalten Absolutzahlen und keine Prozentangaben.

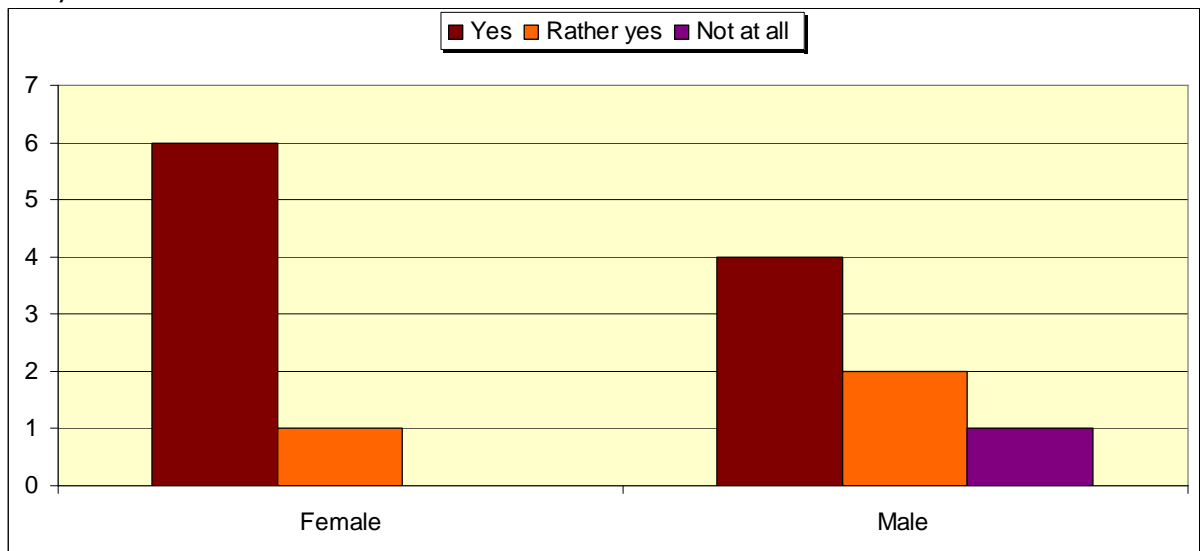
Alle Fragen mit offenen Antworten wurden grammatikalisch verbessert, jedoch wurde nichts am Sinngehalt der Aussagen geändert.

Did you have previous knowledge about this issue?



N= 14, 2012

Did you bother about this issue before?

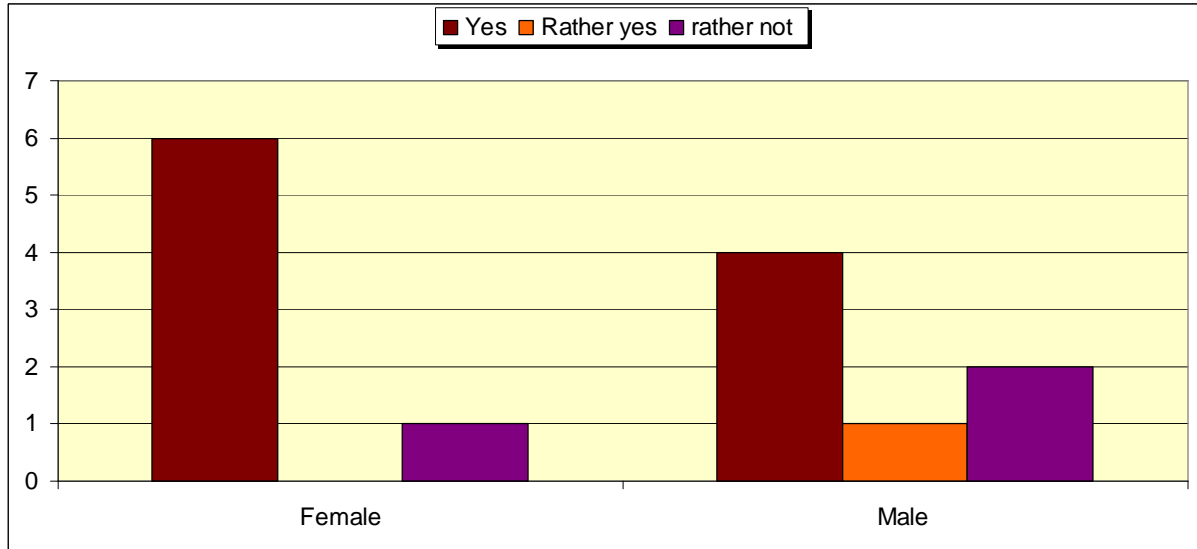


N= 14, 2012

Do you think it is an important topic?

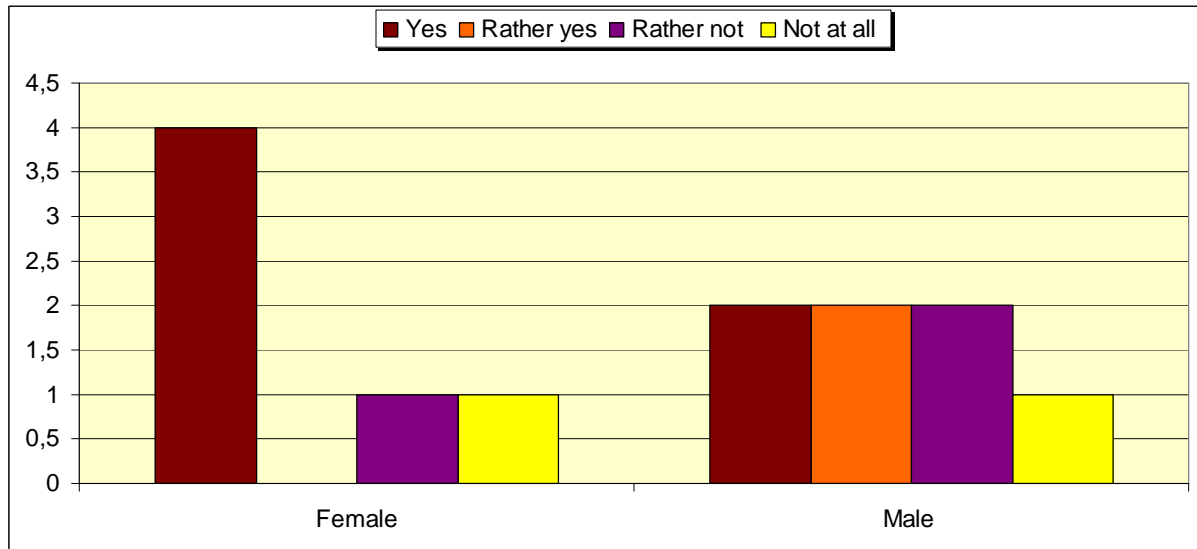
Alle 14 Personen stimmen dem voll und ganz zu.

Did you hear anything new today?



N= 14, 2012

Did the discussion change your opinion?

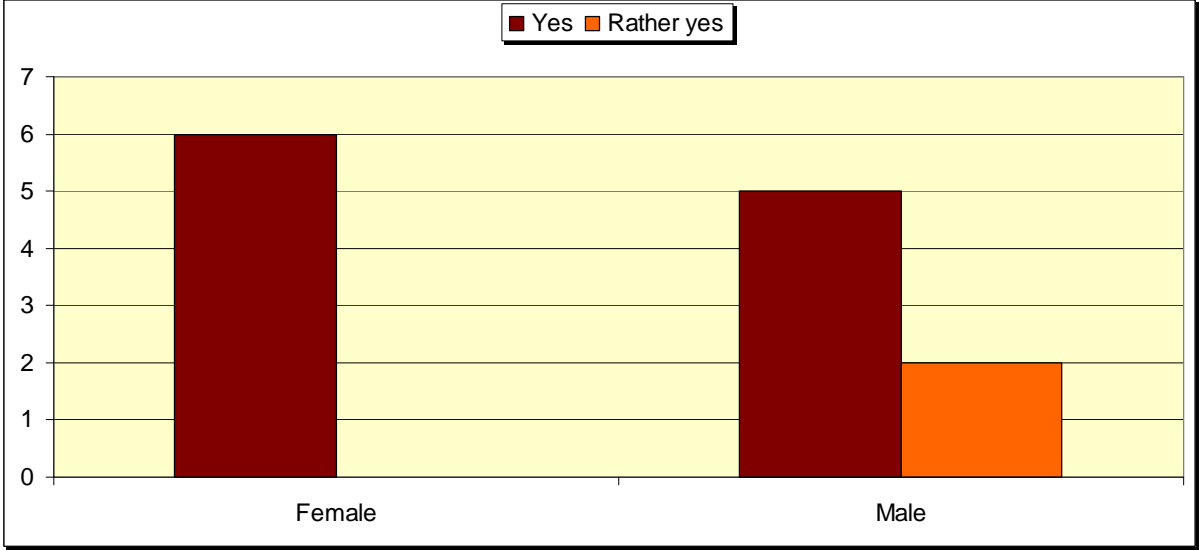


N= 14, 2012

How?

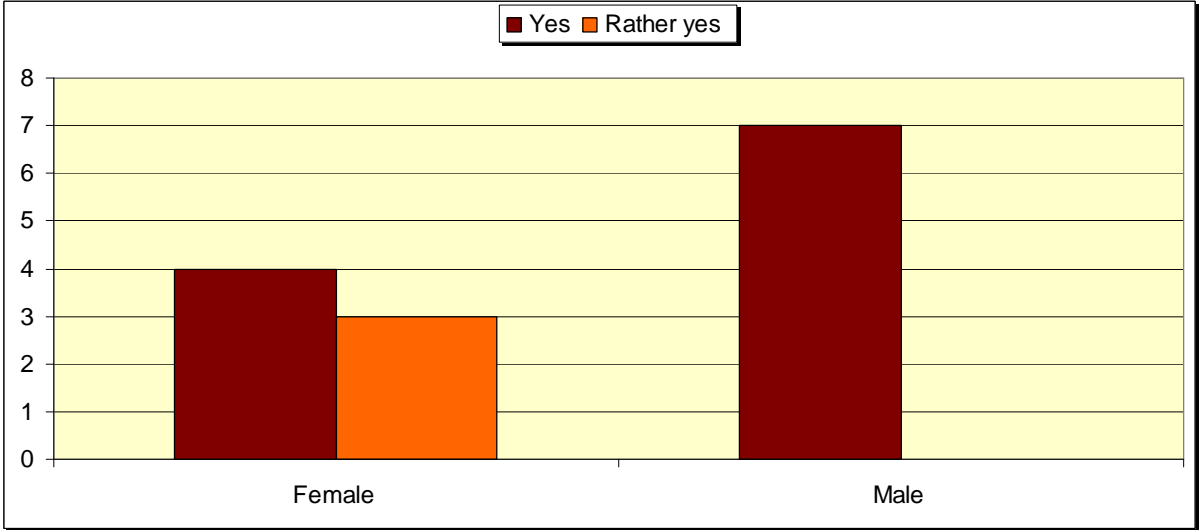
- o I have to change some issues from my behaviour (male)
- o Yes it changed. I see many of our brothers on the streets not looking so well and now I understand that we can help our people with this program called Segame. Thank you (female)
- o It changed my opinion to know, that people are concerned about others (female)
- o I thought it was very good to circumcise a female child, during the discussions I saw reasons with my colleagues and that has changed my standpoint (female)
- o I thought that mental illness is for mad people, but now I know, this is not true. It's happening to people that are stressed up, depressed etc.

Do you want to get more information about the issue?



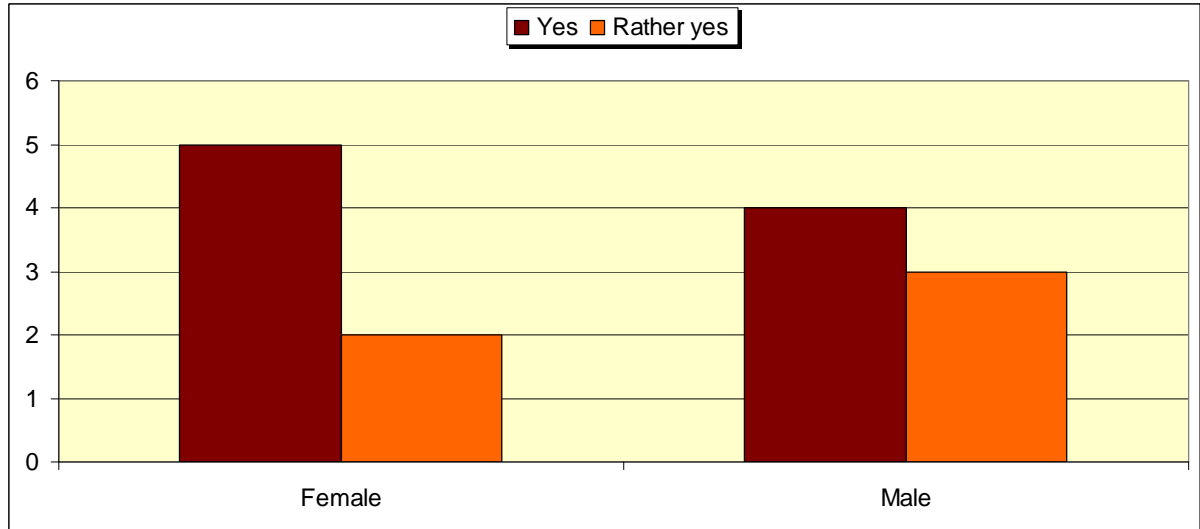
N= 14, 2012

Did you like the atmosphere today?



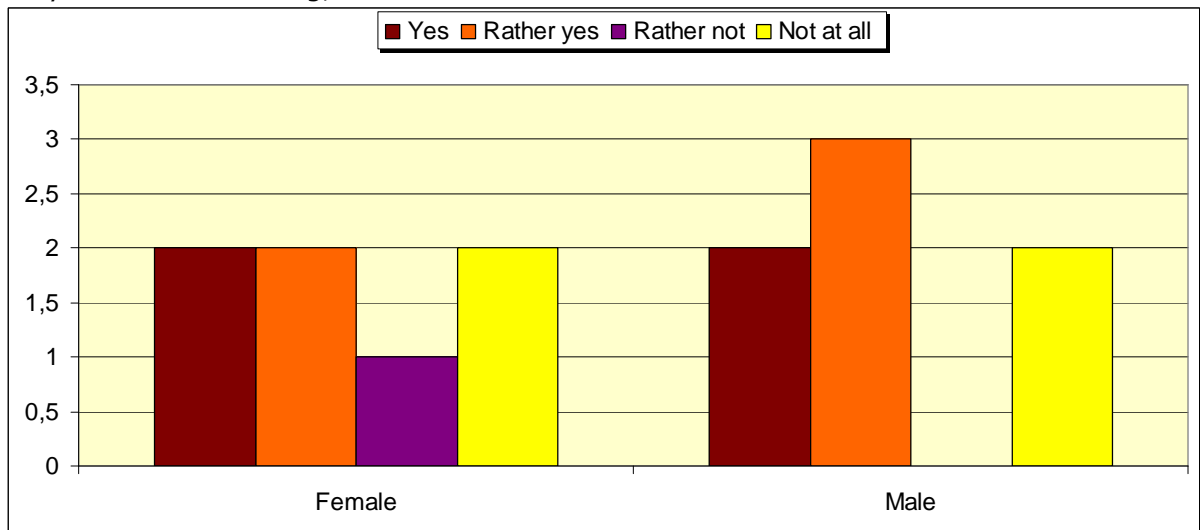
N= 14, 2012

Do you have the feeling, you could act and speak frankly while the discussion?



N= 14, 2012

Do you have the feeling, that there were barriers?



N= 14, 2012

If yes, which?

- Challenges that go with immigration for example the black skin issue (female)
- About the right of the immigration here in Austria (male)

What was most important for you today?

- Hospital handling (male)
- The right in Africa in Austria (male)
- The Gesundheit (male)
- Kennenlernen (male)
- The understanding of the issue we all shared (female)
- Ich bin selbst noch etwas jünger. Es war wichtig für mich zu sehen, wie ältere afrikanische Frauen über gewisse Dinge denken. (female)
- The ways of handling people with mental illness (female)

Anything else you want to say?

The doctors have to take care of the black people (male)
 More but next time (male)

Ich möchte etwas über Ernährung erfahren (male)
Thank you all today (female)
Please keep the fire in this project (female)

Statistik

2.4. Feedbackbögen der 2 Fokusgruppendifkussionen am 28.4.2012, Zielgruppe 2

Jeweils eine Diskussionsrunde fand mit Männern und eine mit Frauen statt.

TeilnehmerInnen: 3 Männer, 6 Frauen

Altersschnitt Frauen: 36,2 (1 fehlte)

Altersschnitt Männer: 47

Altersschnitt insgesamt: 41,6 (1 fehlte)

Herkunftsländer: Nigeria, Ghana, Rep. Dem. Kongo

Anmerkungen:

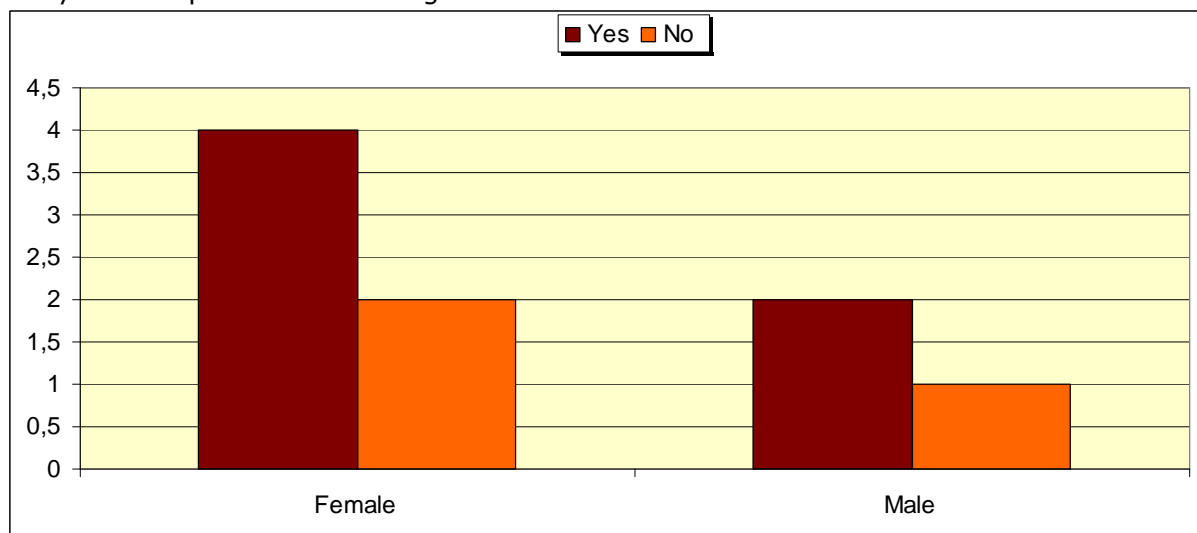
Bei allen Fragestellungen (außer der Frage 1 – hier gab es nur zwei Antwortmöglichkeiten) gab es vier Antwortmöglichkeiten: Yes – rather yes – rather no – not at all.

Wurde eine dieser Optionen von keiner TeilnehmerIn angekreuzt, erscheint sie nicht in der Statistik.

Alle Grafiken beinhalten Absolutzahlen und keine Prozentangaben.

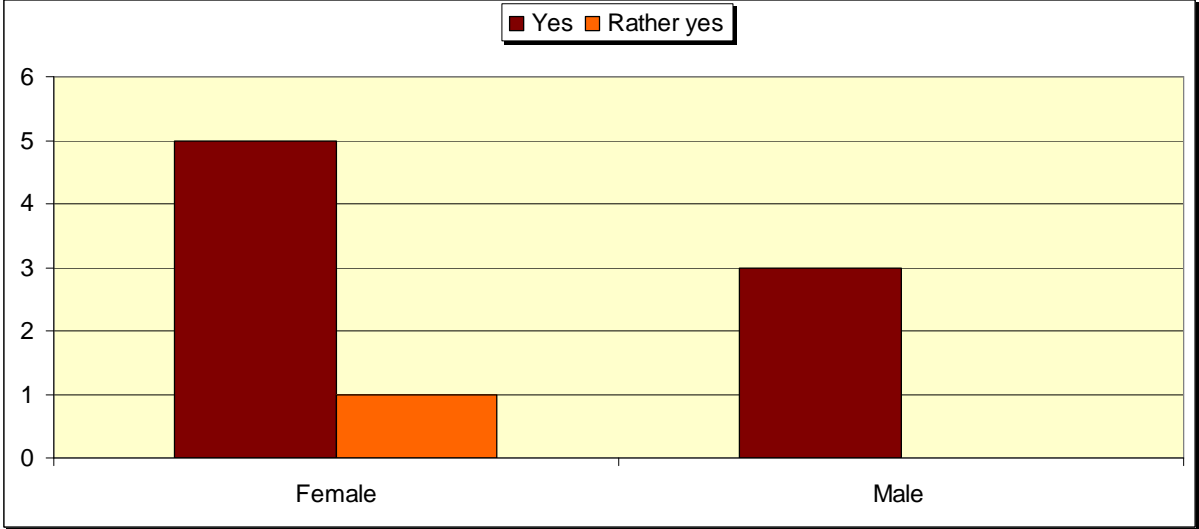
Alle Fragen mit offenen Antworten wurden grammatikalisch verbessert, jedoch wurde nichts am Sinngehalt der Aussagen geändert.

Did you have previous knowledge about this issue?



N= 9, 2012

Did you bother about this issue before?

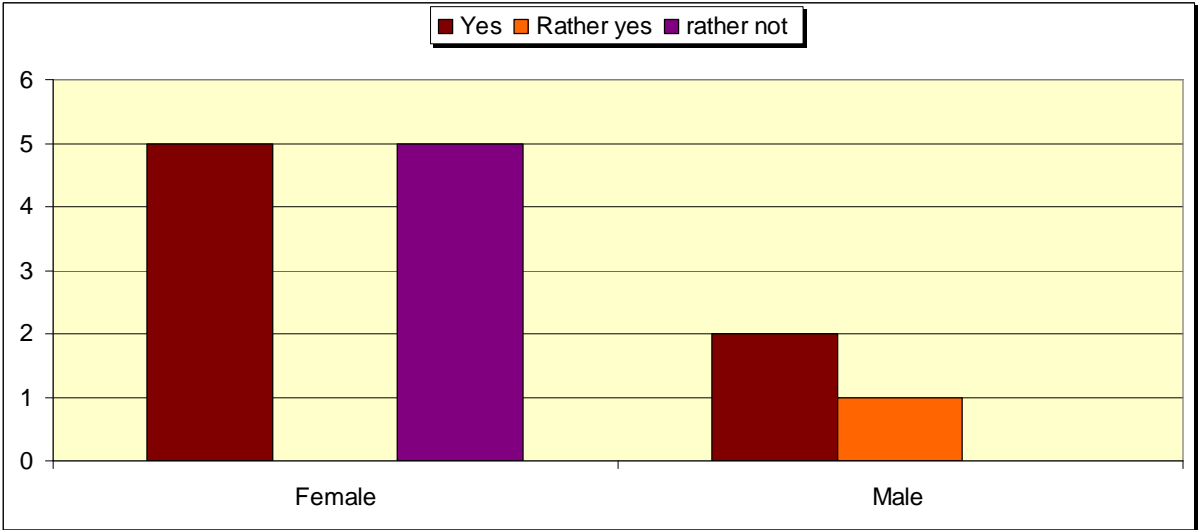


N= 9, 2012

Do you think it is an important topic?

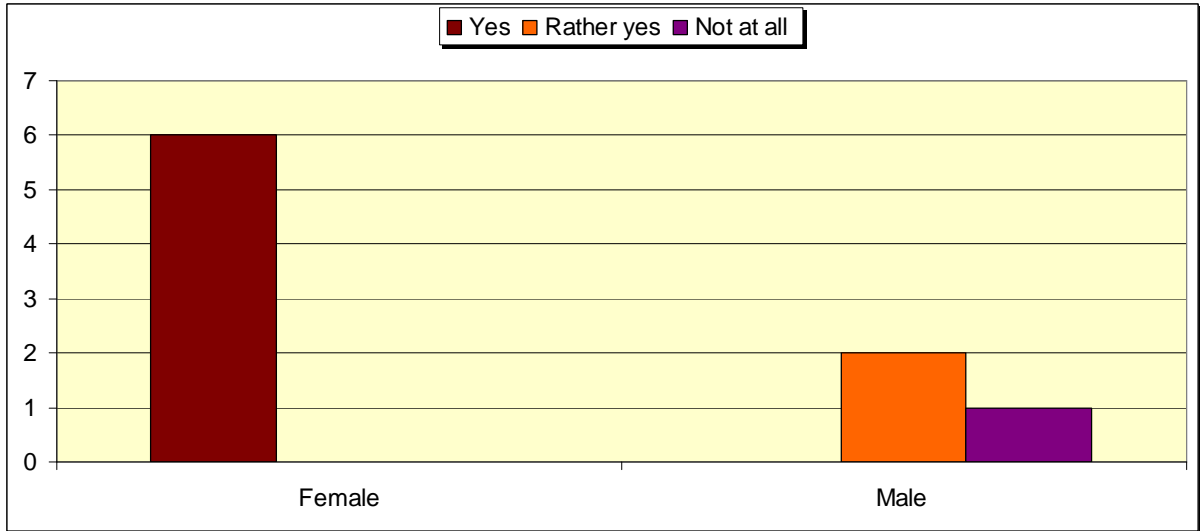
Alle 9 Personen stimmen dem voll und ganz zu.

Did you hear anything new today?



N= 9, 2012

Did the discussion change your opinion?

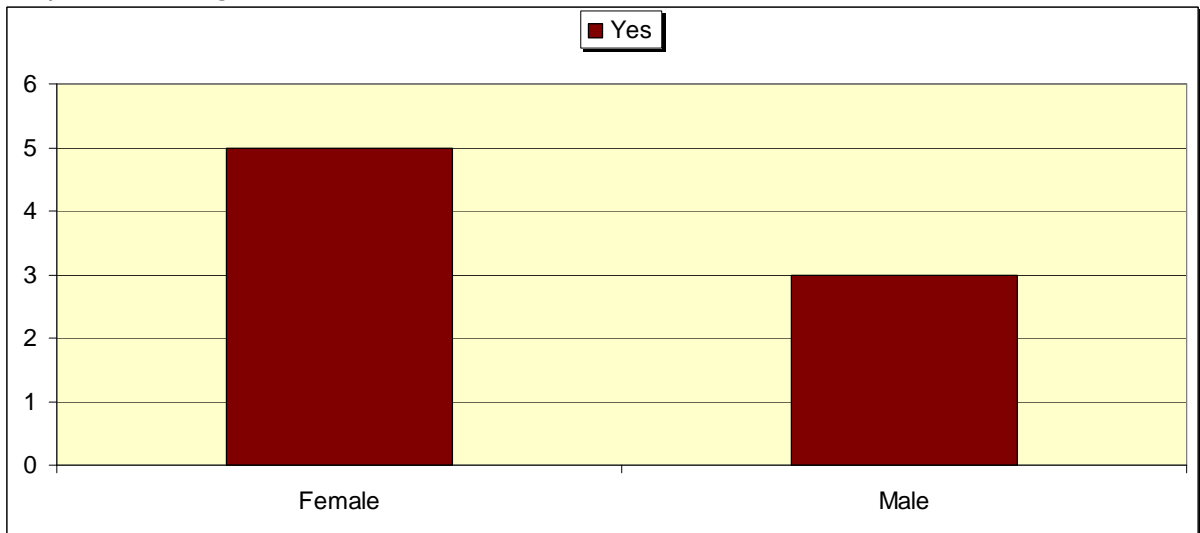


N= 9, 2012

How?

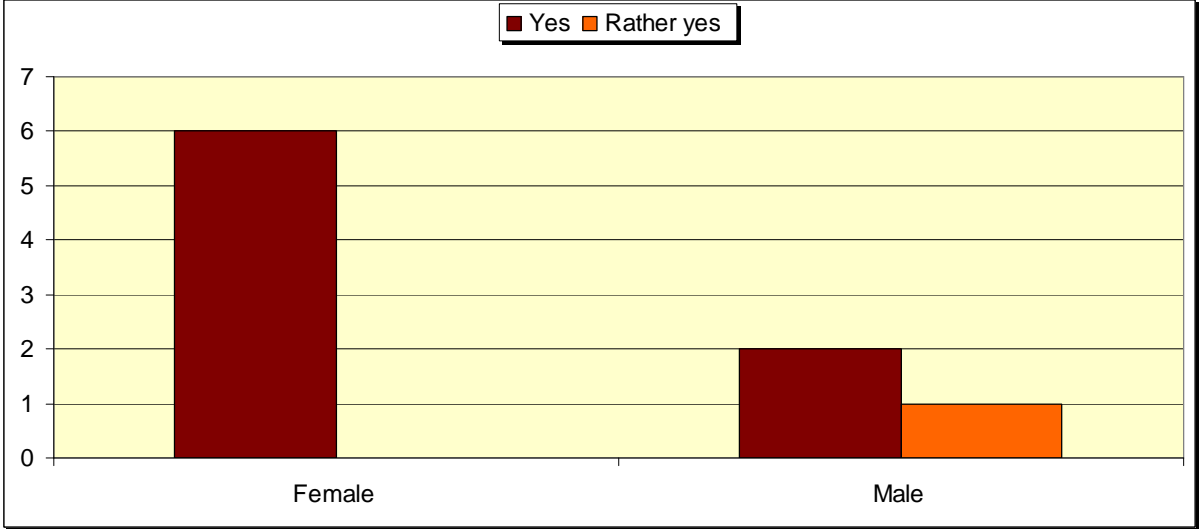
- Ich habe neuen Mut gewonnen und bin dazu bereit, anderen zu helfen. (female)
- Because there are many people who are sick (female)
- Today we were talking about things I didn't know and it was good. (female)
- It changed my mind (female)
- I can see that the Africans are trying to come together and help themselves (male)
- More information was provided. The atmosphere was great and the topic was quite interesting (male)

Do you want to get more information about the issue?



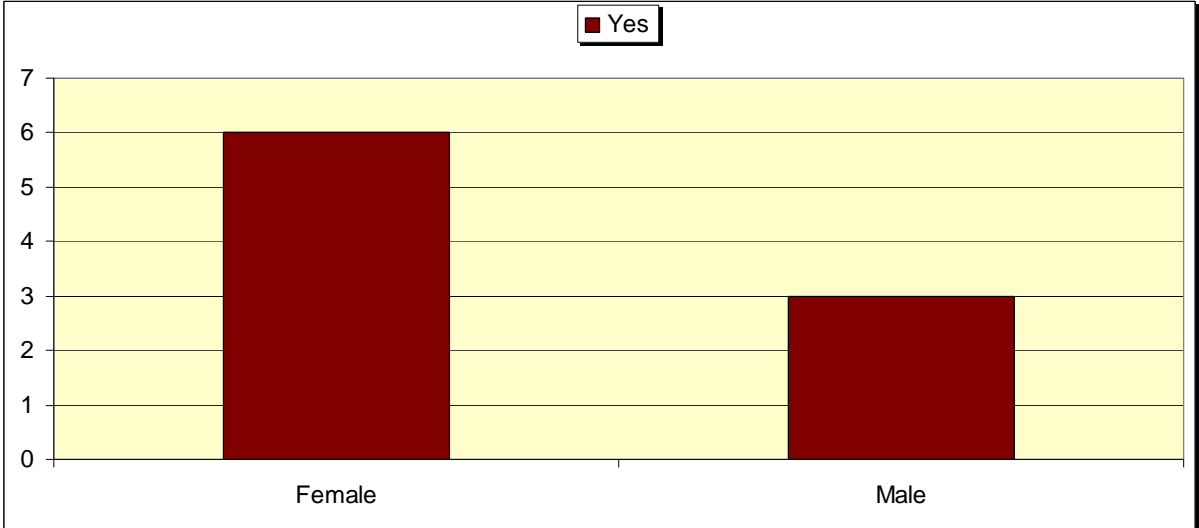
N= 9, 2012

Did you like the atmosphere today?



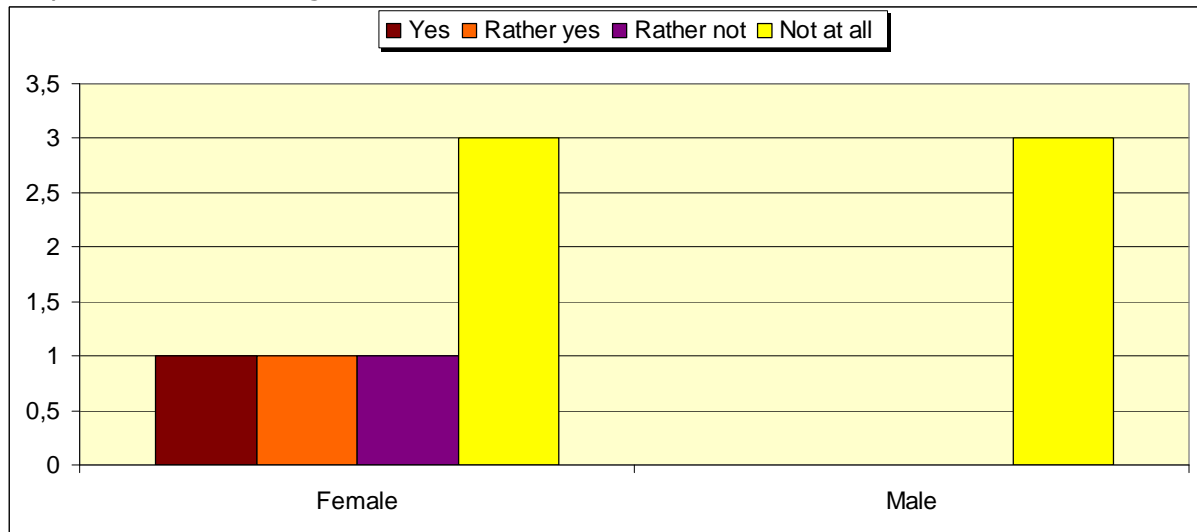
N= 9, 2012

Do you have the feeling, you could act and speak frankly while the discussion?



N= 9, 2012

Do you have the feeling, that there were barriers?



N= 9, 2012

If yes, which?

- Rassismus (female)
- That we should try to communicate with other people (female)
- No barriers. It was more than okay (male)

What was most important for you today?

- The health system of people in Graz (female)
- Communication (female)
- Expressing your problems to institutions (female)
- The coming together, the organisation and the good work you are doing (male)
- Let try to inform our brothers about what is going on. What to do and when to do it (male)
- All (male)

Anything else you want to say?

So many things about health system (female)

The discussion should be extended (female)

More meeting like this (female)

No. Keep on (male)

Please let try to change something within us which is not good (male)

I would to attend again, so as to know more of what I haven't known (male)

Statistik

2.5. Workshops 23.06.2012 und 29.09.2012, Zielgruppe 2

TeilnehmerInnen: 9 Männer, 9 Frauen

Altersschnitt: von 24 bis 52

Herkunftsländer: Nigeria, Ghana

Anmerkung:

Bei allen Fragen (außer der ersten Frage) gab es die Antwortmöglichkeiten:

Yes – rather yes – rather no – not at all

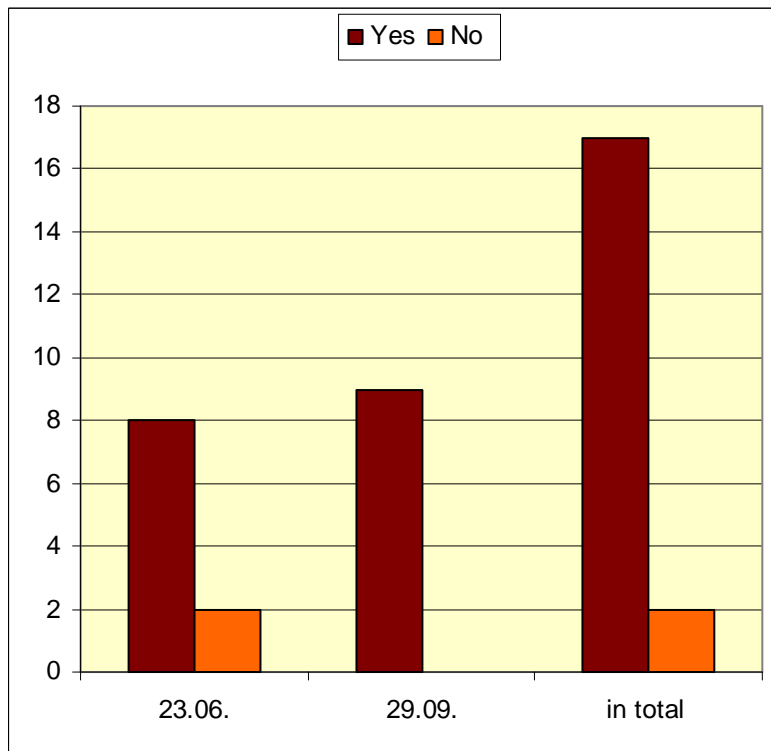
Wurde eine Antwort von niemandem angekreuzt, erscheint die Antwortmöglichkeit nicht in der Statistik.

Wurde eine dieser Optionen von keiner TeilnehmerIn angekreuzt, erscheint sie nicht in der Statistik.

Alle Grafiken beinhalten Absolutzahlen und keine Prozentangaben.

Alle Fragen mit offenen Antworten wurden grammatikalisch verbessert, jedoch wurde nichts am Sinngehalt der Aussagen geändert.

Did you have previous knowledge about this issue?

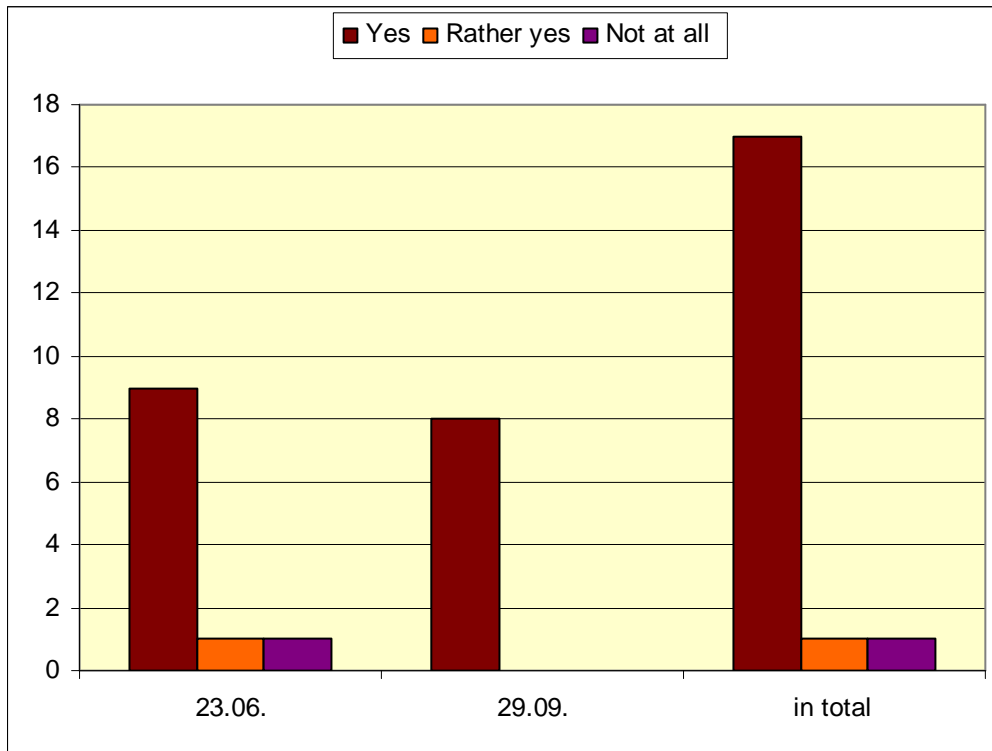


N= 18, 2012

Do you think it is an important topic?

Alle 18 Personen stimmen dem voll und ganz zu.

Did the discussion change your opinion?

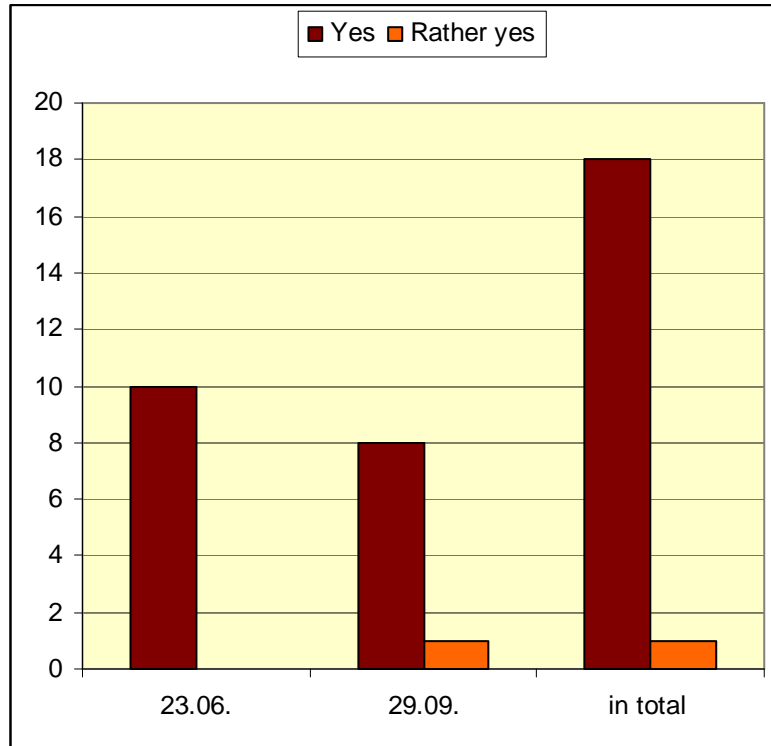


N= 18, 2012

How did the discussion changed your opinion?

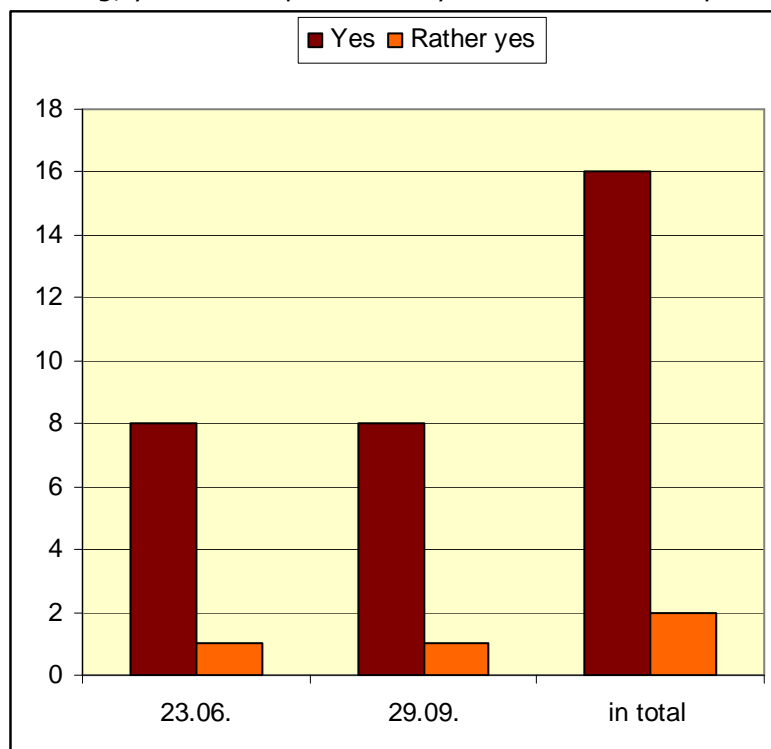
- It gave me a lot to think about and to understand other views
- To see the need to reconcile the physical body to our emotional (spiritual) make up
- It changed my opinion that somebody can be unhealthy in many ways e.g. spiritually, physically, mentally
- It changed me by the experiences made and ideas exchanged were really helpful. It's very interesting
- Exchange of views and experience was good
- More information for my community
- It makes me thinking positive
- That having money, environment, good jobs etc. makes you feel healthy
- health is important in our life
- Yes, because there are some basic things I did not know or some right concerning the land.
- More knowledge about institutions in Graz.
- Yes it changed my opinion.
- That I need to have more knowledge in the area of social work in this land.
- It changes my opinion about the way drug addicts are being taken care of.
- In all ways.
- By meeting all the time.
- I was able to know much about how we should leave a good health and where to go for help in case.

Did you like the atmosphere today?



N= 18, 2012

Do you have the feeling, you could speak frankly while the workshop?

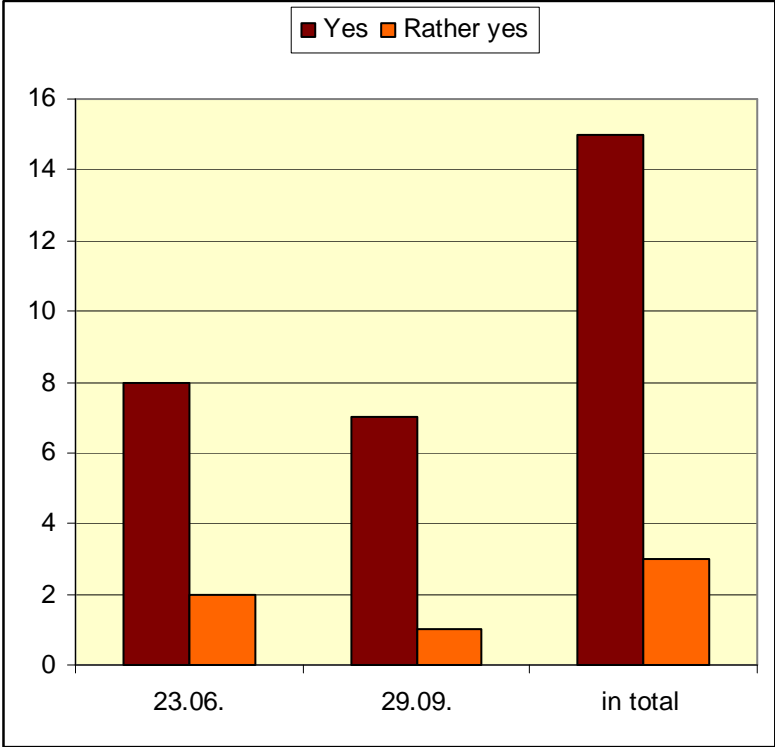


N= 18, 2012

Is the information, which you get today, important for your community?

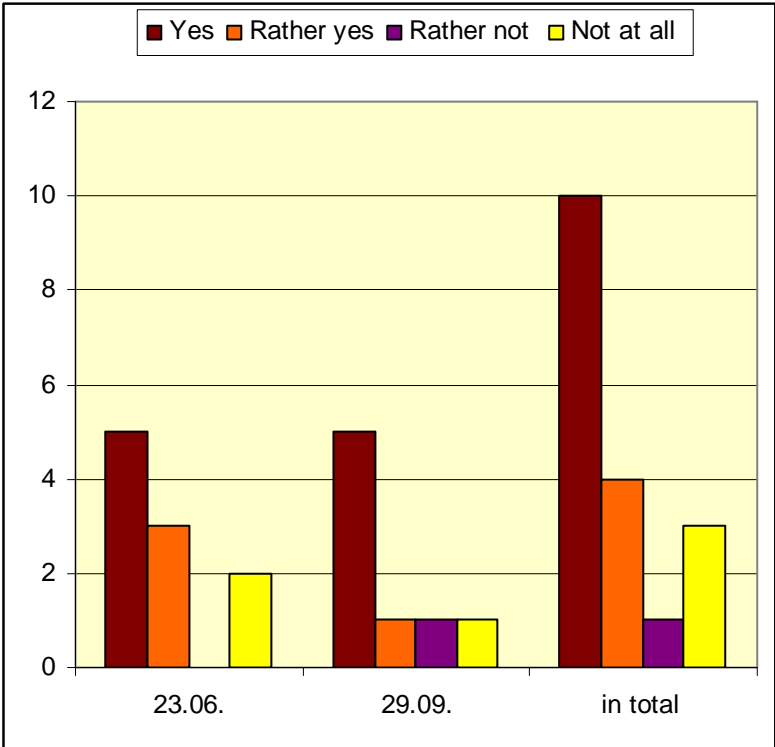
Alle 19 Personen stimmen dem voll und ganz zu.

Can you use the information and share it with your community?



N= 18, 2012

Do you need support, more information or anything else to share it with your community?

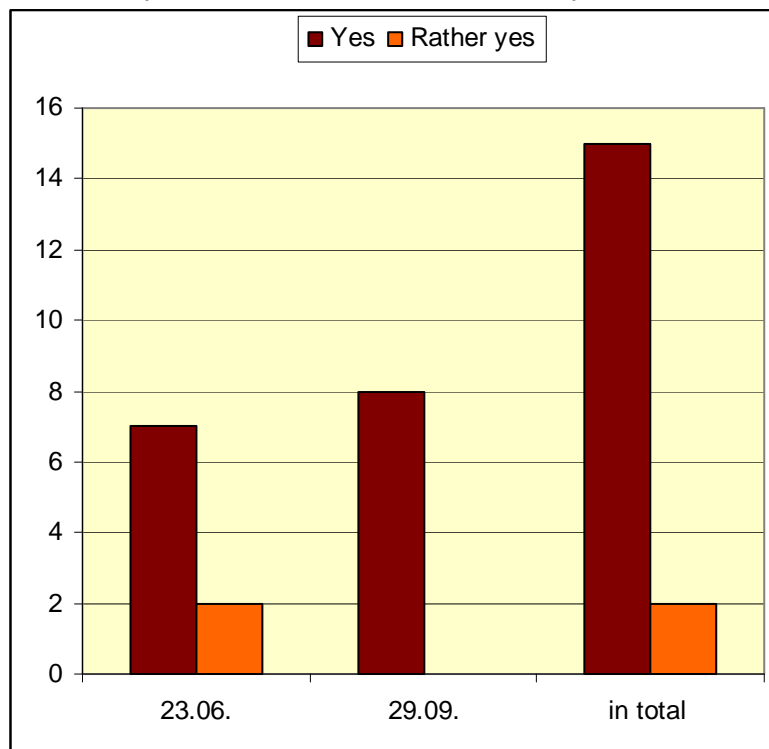


N= 18, 2012

What support/ information do you need to share it with your community?

- I need to learn more about handling these who have problems – shame and stigma
- Workshops guideline/ outline
- If many people can be involved in this program
- Maybe some kind of support from you to help us to share it out – thanks
- More information
- Of course, as we are moving the matters arisen as well.
- We need support from the state or rather the government.
- More social personnel.
- A lot.
- More knowledge about our health and how, know things about our people health, information is good.

Do you think it will be easy to share the information with your community?



N= 18, 2012

What was most important for you today?

- I want to learn more so that I can reach those who are in need down in Africa
- Openness and free will contributions
- How to help people in medically ways, I see the concern
- About our health and how to move about life
- The meaning of health. Taking information to my community
- All the discussion
- Knowing about different things that makes you feel healthy
- Am so happy about the meeting
- I do believe by the power of God
- All
- It is important for us to know how to help our people.
- The information about the law and the discussion about opportunities
- Knowing the various hospitals and their areas of specialization
- Personnel / Public address system / good
- About African Community
- Information about our hospital

Anything else you want to say?

- Please help us to make this project work so that happy in this country
- No
- More of this workshop/ program
- Nothing but to carry this project on
- More workshop in the churches, mosques,...
- I was bless today
- I want to know more
- Nothing much to say, but this, the steps they are taking is more important to the community
- I want this program to go on and to help the people
- I thank Ikemba for their good work.

2.6. Feedbackbögen der Fokusgruppendifkussionen am 26.6. & 27.6. mit Zielgruppe 3

Mit MitarbeiterInnen von psychosozialen Einrichtungen:

26.06.12

- Wohnplattform
- Verein Jukus
- Medizinische Universität Graz
- Frauenservice Palawer

27.06.12

- LSF Psychiatrie
- Zebra
- Beratungszentrum Granatengasse
- Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Geschlecht	26.6.	27.6.	insgesamt
weiblich	5	10	15
männlich	3	2	5
			20 TeilnehmerInnen

Herkunftsländer:	
Österreich	16
Jugoslawien	1
Albanien	1
Nigeria	1

Berufe	
PsychologIn	2
TherapeutIn	1
Arzt/Ärztin	2
Sozialarbeiterin	1
ProjektmanagerIn	1
DiversitätsmanagerIn	1
Pädagogin	1
SchülerIn	7
Lehrerin	1

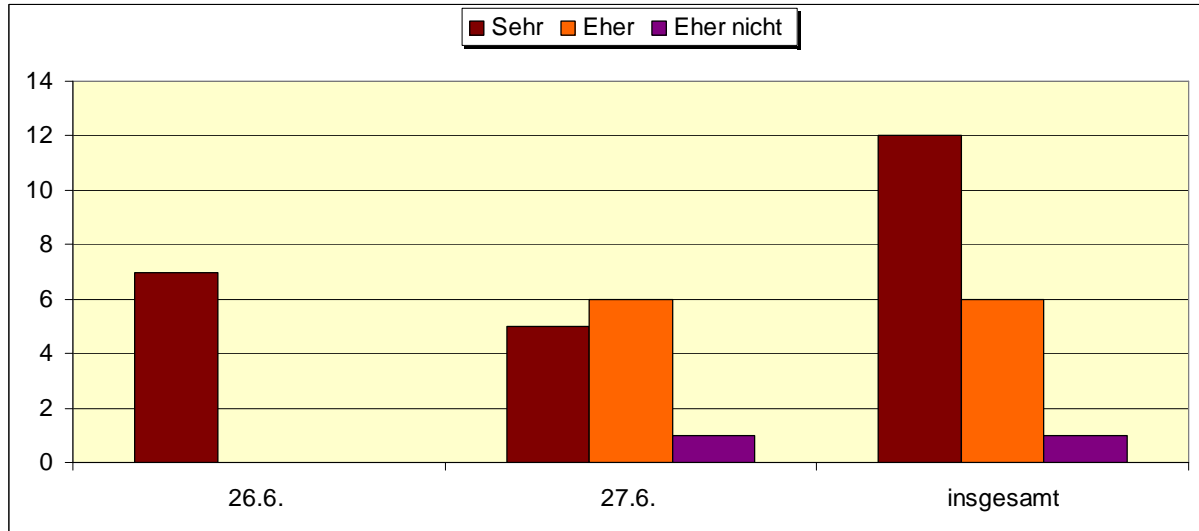
Anmerkung:

Bei den folgenden Fragen gab es vier Antwortoptionen:

Ja – Eher – Eher nicht – Gar nicht

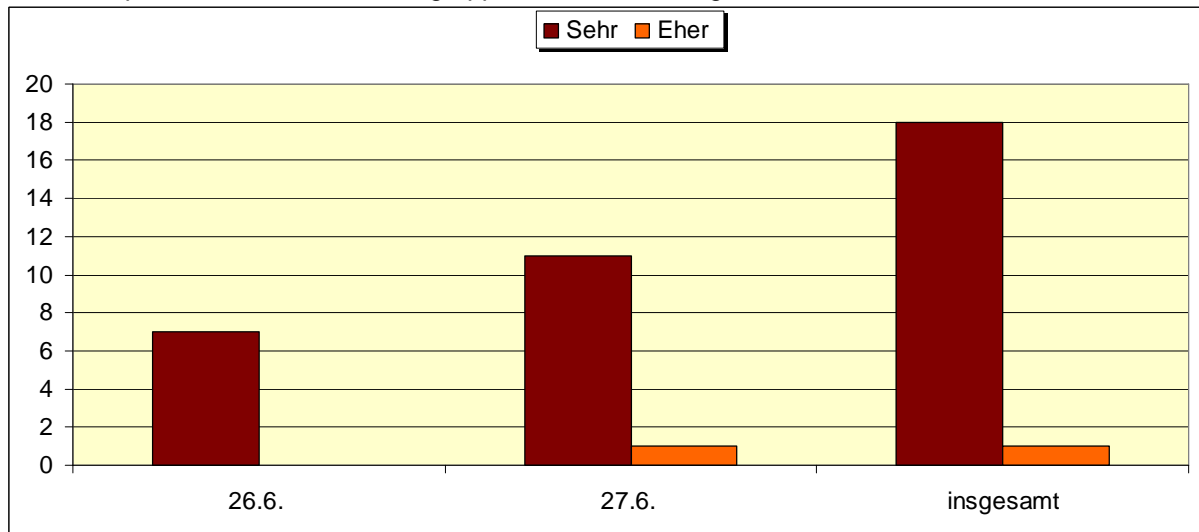
Wurde eine Option von niemandem angekreuzt, scheint sie nicht in der Tabelle auf.

Die Veranstaltung war methodisch/ didaktisch angenehm strukturiert



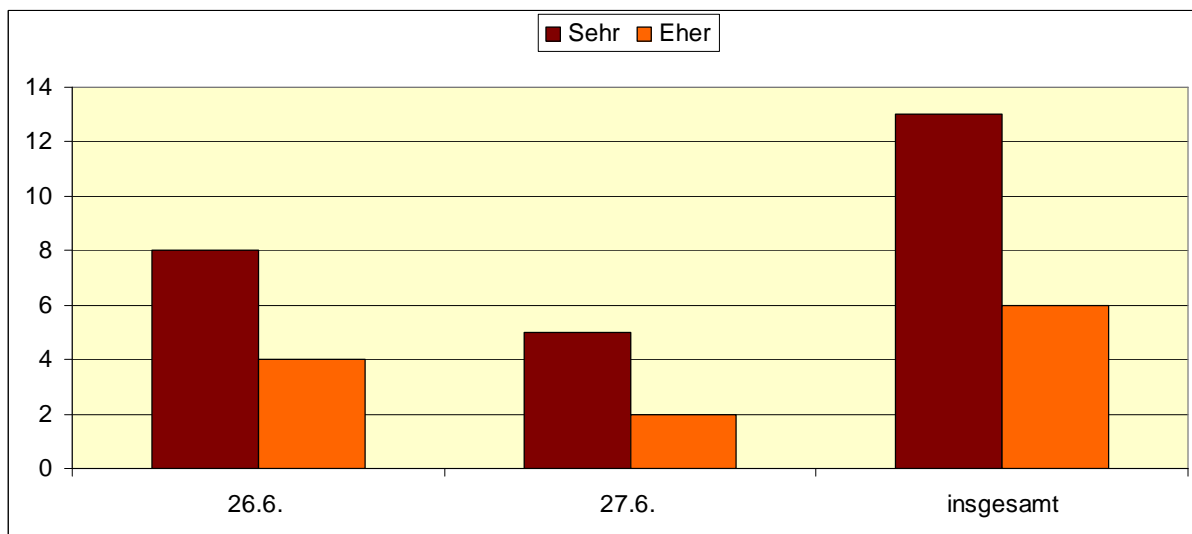
N= 20, 2012

Die Atmosphäre während der Fokusgruppendifkussion war gut



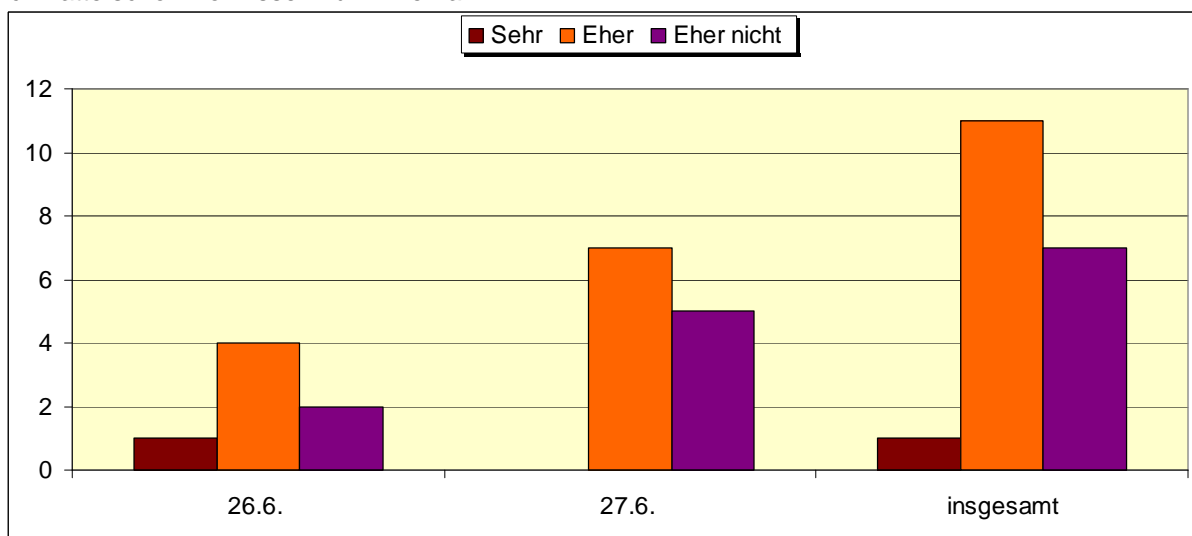
N= 20, 2012

Das Thema hat mich vorher schon interessiert



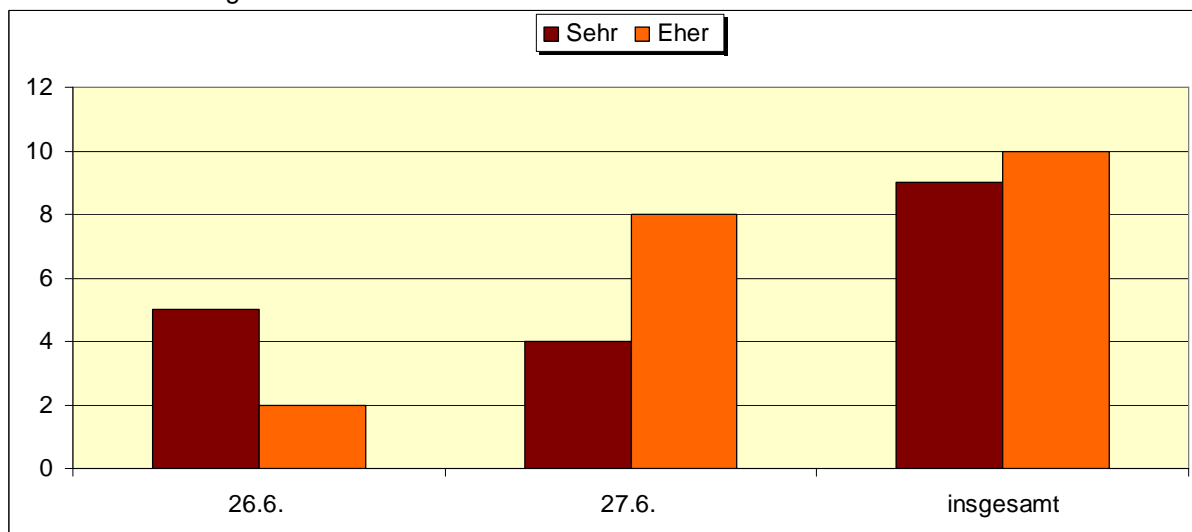
N= 20, 2012

Ich hatte schon Vorwissen zum Thema



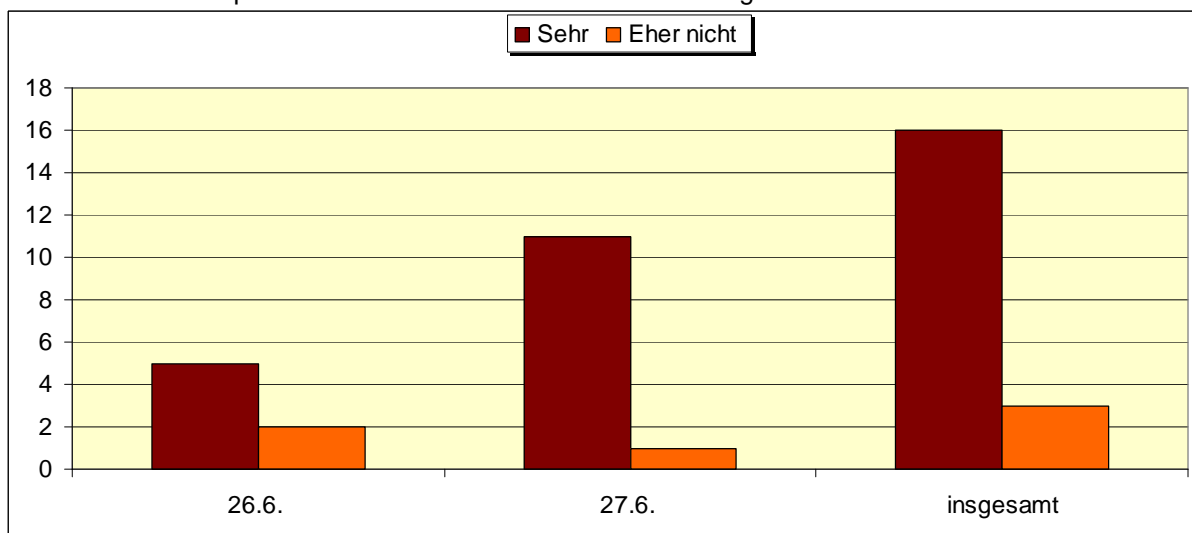
N= 20, 2012

Während des heutigen Austausches habe ich etwas Neues erfahren



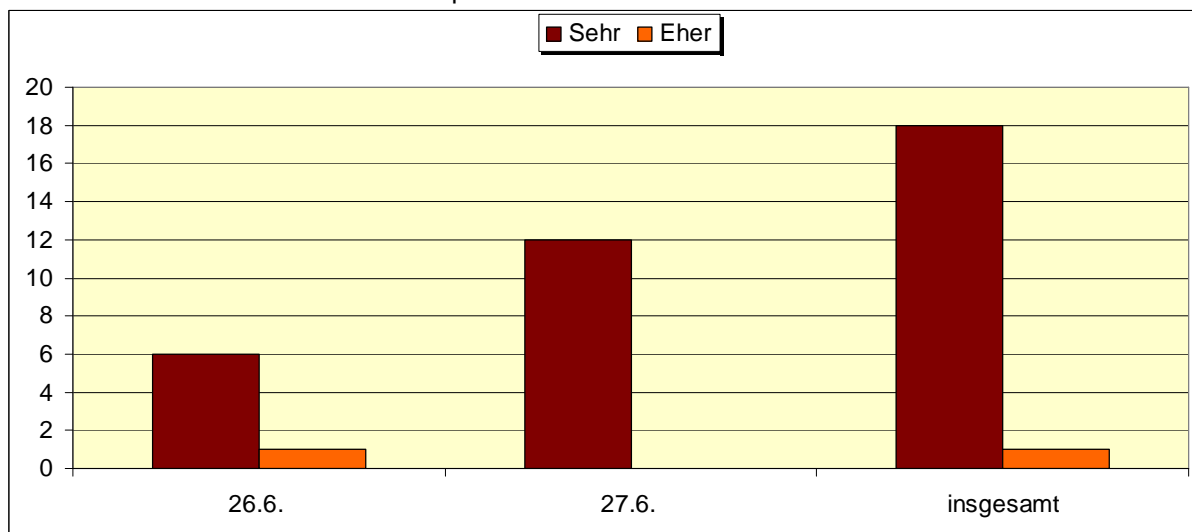
N= 20, 2012

"Interkulturelle Kompetenz" ist in meinem Arbeitsbereich wichtig



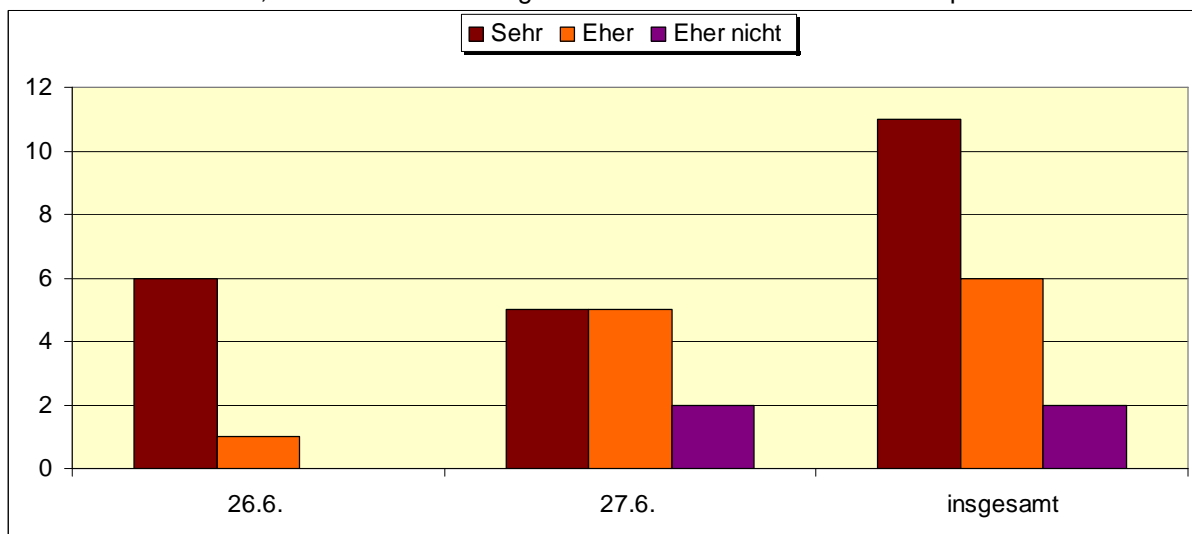
N= 20, 2012

Ich möchte meine "Interkulturelle Kompetenz" erweitern



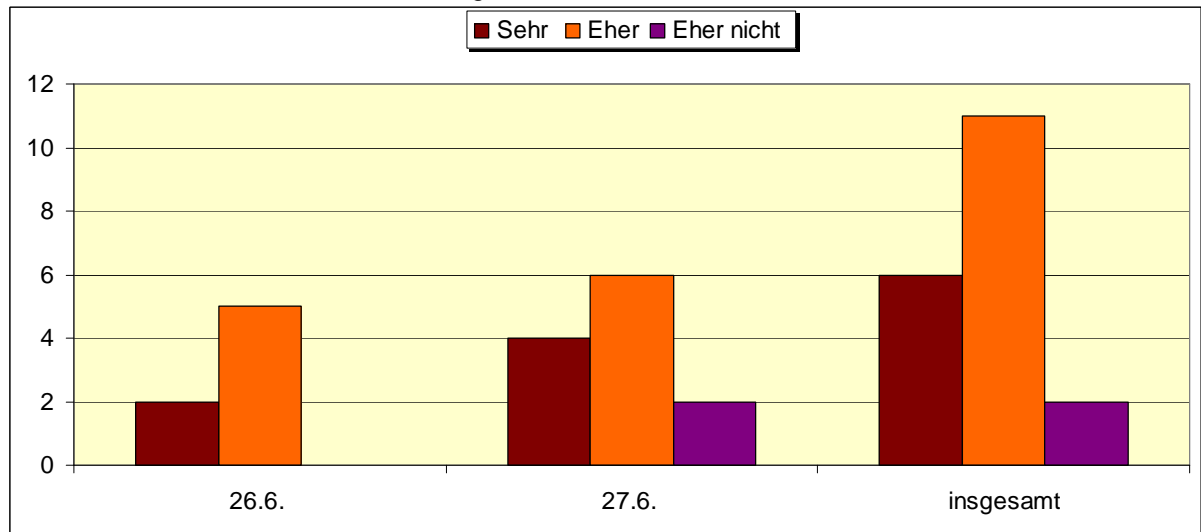
N= 20, 2012

Ich habe den Wunsch, weitere Veranstaltungen zum Thema "Interkulturelle Kompetenz" zu besuchen



N= 20, 2012

Das erarbeitete Wissen durch den heutigen Austausch ist für meine weitere Arbeit anwendbar



N= 20, 2012

Waren sie mit den organisatorischen Bedingungen zufrieden?

26.6.:

- Wunderbar
- Ja
- Interessant, informativ, hätte ruhig länger dauern können, Nachfolgetermin wünschenswert
- Sehr gut organisiert, gute Mischung an Leuten
- Sehr zufrieden
- Sehr gut

27.6.:

- +
- Viel mehr über die Vorgeschichte der Afrikaner – warum ausgerechnet Österreich? Was waren die Erfahrungen – Diskussion fand ich persönlich super
- Über die ungefähre Dauer hätte ich gerne mehr Information gehabt, ansonsten gut!
- Nett, angenehme Atmosphäre. Vielleicht vorher Schwerpunkte festlegen – Hauptinformation für mich, dass ich zu wenig Information habe
- Ja
- Ja, sehr, ich fand es sehr interessant und lehrreich
- Sehr interessant
- Gute Vorstellung, jedoch hatte ich zu wenig Plan davor worum es geht

Welche Anregungen haben sie aus der heutigen Diskussion mitgenommen?

26.6.:

- Dran bleiben
- Das Verständnis zu interkulturellen Themen erweitert, differenziert
- Noch eine Stufe früher über (Prävention) psychischer Belastung (durch Migration) nachzudenken
- Information über Nostrifikation; Kontakte
- Überblick über AkteurInnen
- Viele interessante Punkte

27.6.:

- Dran zu bleiben für Inter- und Transkulturalität zu sensibilisieren
- Weiter so! Ihre herzliche Art ist bei mir sehr gut angekommen!
- Offenheit & Sensibilität

- Darauf achten, wie das PP mit Migranten umgeht – und auch Aspekte/ Ideen äußern
- Mehr Anliegen und Bedürfnisse erfragen, den Menschen als Ganzes sehen
- Kommunikation ist der wichtigste Baustein
- Mehr auf den Umgang mit anderen Menschen (Migranten) zu achten
- Anregungen anderer Personen und Erfahrungen anderer Personen

Was ich sonst noch sagen möchte (Anmerkungen zur Diskussion; zum Projekt an sich; Ideen und Wünsche,...)

26.6.:

- Danke
- Ich freue mich auf weiteren Austausch mit Ikemba
- Ein tolles Projekt
- Ich möchte einen Überblick, was sich in Graz/der Stmk zu dem Thema insgesamt tut
- Praktische Beispiele
- Bedarf sehr groß. Es ist noch viel zu tun!

27.6.:

- Kraft und Freunde und viele offene Menschen
- :D
- Wichtig wäre vor allem Kindern den persönlichen Kontakt mit Migranten zu ermöglichen und ihnen auch persönlich Geschichten erzählen, da diese besser „hängen bleiben“
- Vorurteile ausräumen z.B. besondere Verhaltensregeln in der Kultur
- Bitte mehr Input – starker Infobedarf hinsichtlich afrikanischer Community
- Information über Pflege mit ...
- Danke! Mehr Fallbeispiele!

Statistik

2.7. Workshops 26.09. und 09.10.2012, „Lebenswelten und Lebens-Entwürfe von AfrikanerInnen südlich der Sahara in der Migration – im Spannungsfeld zwischen Migrationsgeschichte und psychosozialer Versorgung“, Zielgruppe 3

TeilnehmerInnen: 2 Männer, 10 Frauen

MitarbeiterInnen der folgenden Einrichtungen:

Workshop 26.09.12

- LSF
- VertretungsNetzSelbstverteidigung für Mädchen und Frauen (selbstständig)

Workshop 09.10.12

- PSZ Hasnerplatz
- Verein Jukus

Herkunftsländer: Österreich, Ungarn, Deutschland

Wie waren Sie mit den organisatorischen Bedingungen zufrieden?

- Sehr gut + freundlich
- Sehr gut strukturiert, es war möglich, Fragen zu stellen, ich schätze diese offene Form sehr!
- Sehr gut organisiert
- Anmeldung und Info wurde durch meine Organisation erledigt → kann aber keine Info geben
- zufrieden – die Informationen sind angemessen angekommen
- 4x sehr zufrieden,

- unkompliziert in der Anmeldung, spontan auf Fragen eingegangen
- wie immer wunderbar!

Anmerkung:

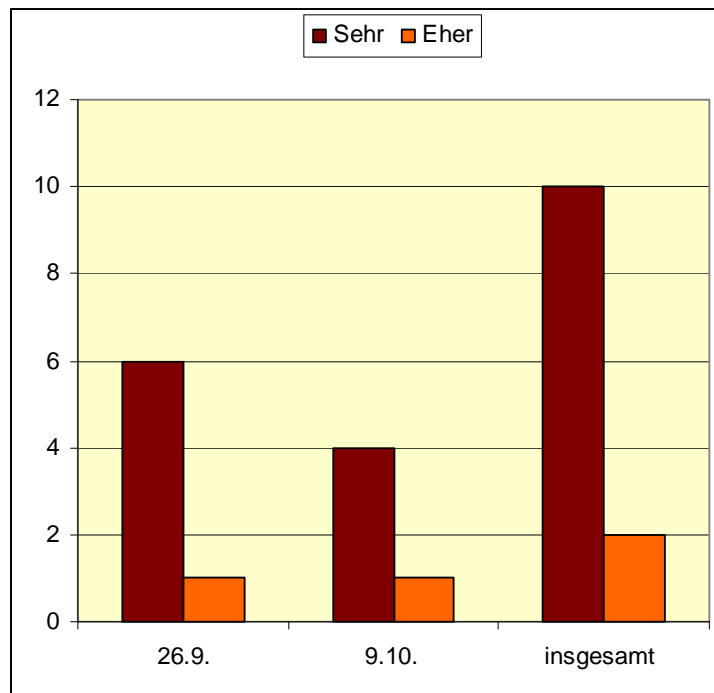
Bei den folgenden Fragen gab es vier Antwortoptionen:

Ja – Eher – Eher nicht – Gar nicht

Wurde eine Option von niemandem genutzt, scheint sie nicht in der Tabelle auf.

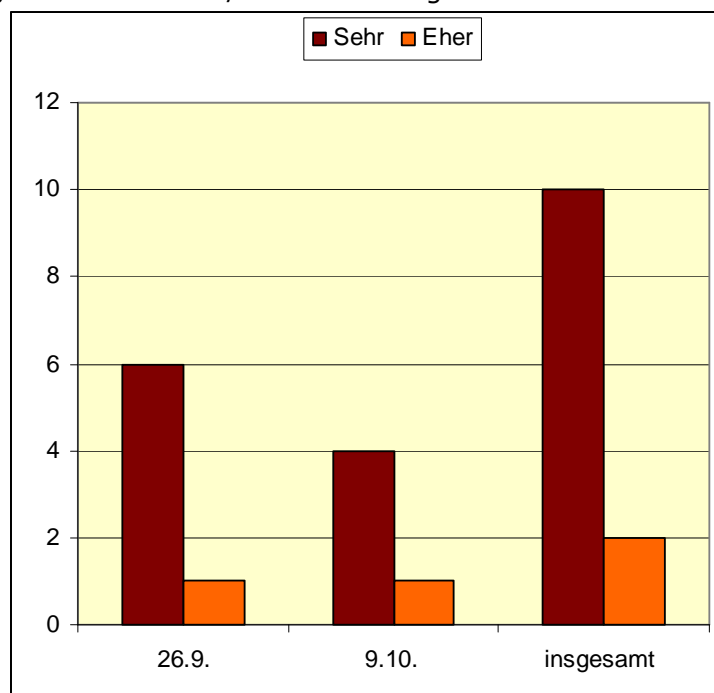
Alle Grafiken beinhalten Absolutzahlen und keine Prozentangaben.

Die Referentin/ der Referent brachte ihr/ sein fachliches Know-How ein



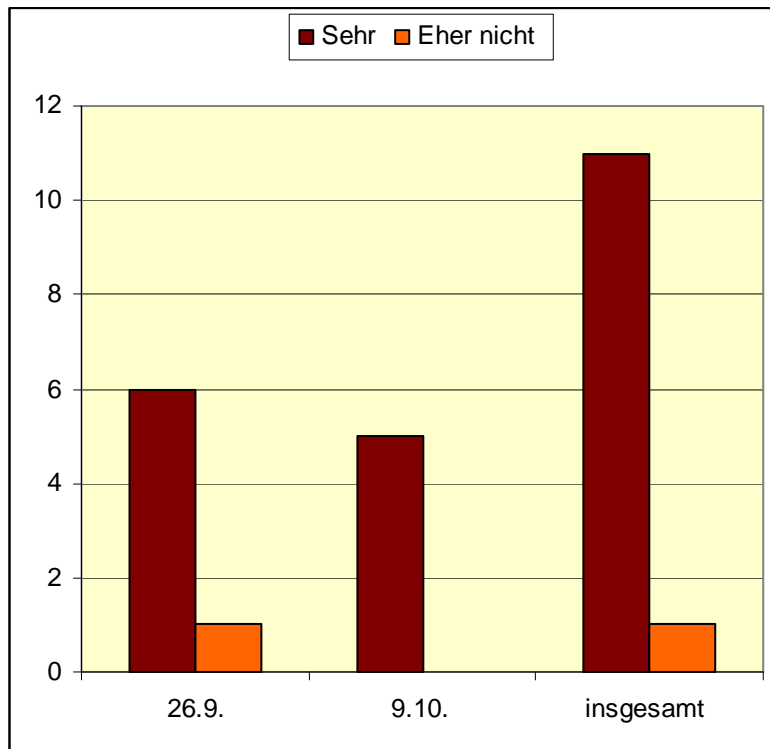
N= 12, 2012

Die Veranstaltung war methodisch/ didaktisch angenehm strukturiert



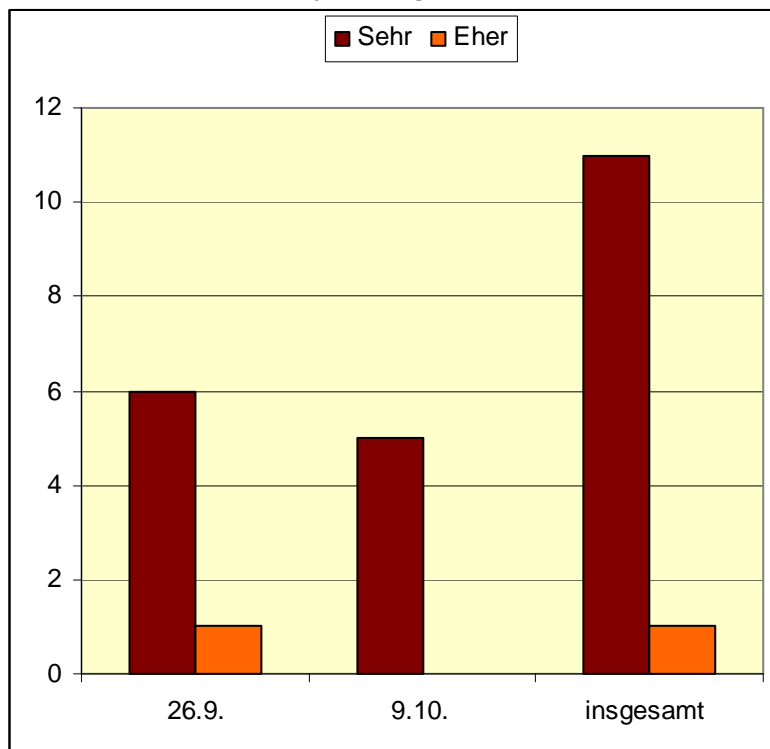
N= 12, 2012

Die Referentin/ der Referent ist angemessen auf meine Interessen und Bedürfnisse eingegangen



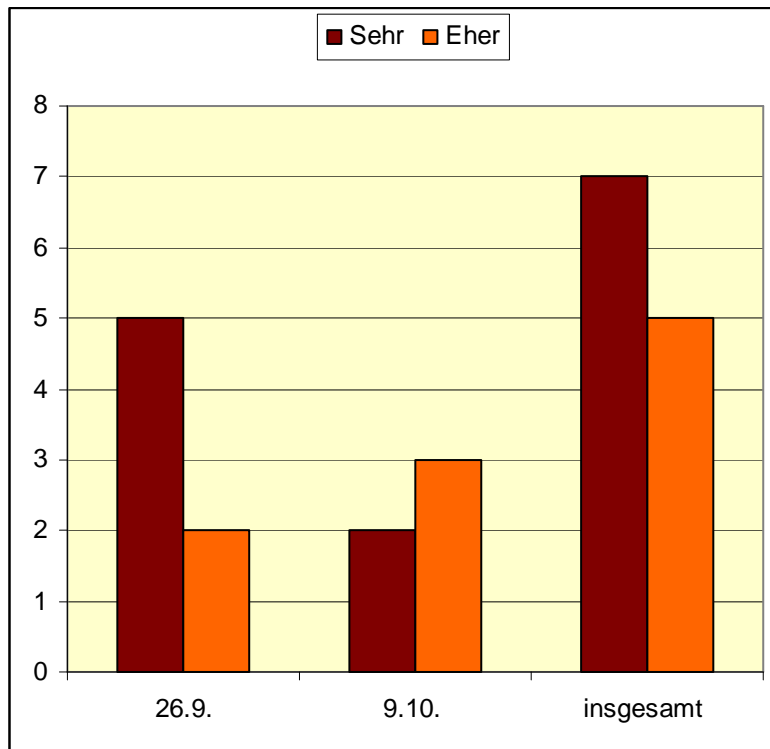
N= 12, 2012

Die Atmosphäre während des Workshops war gut



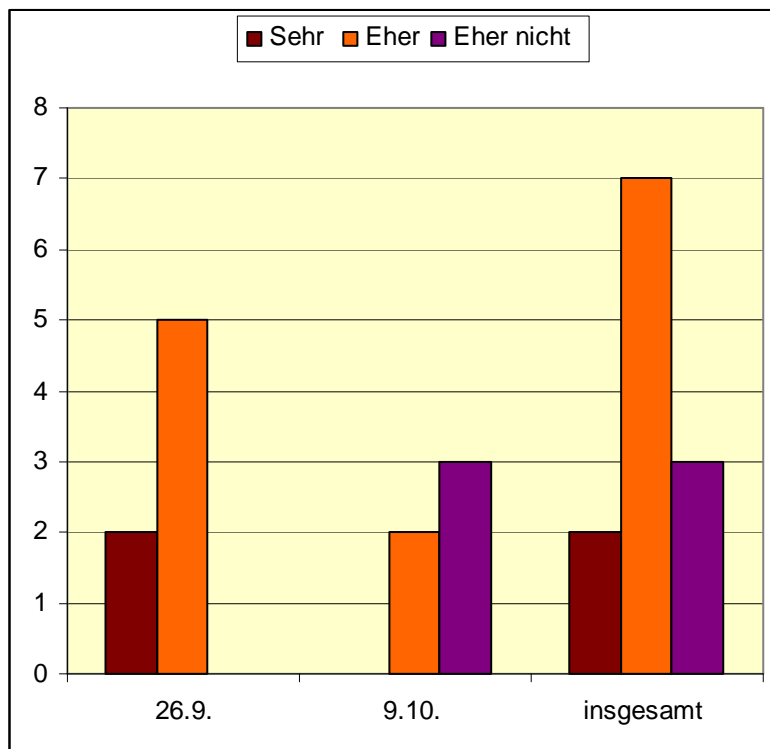
N= 12, 2012

Das Thema hat mich vorher schon interessiert



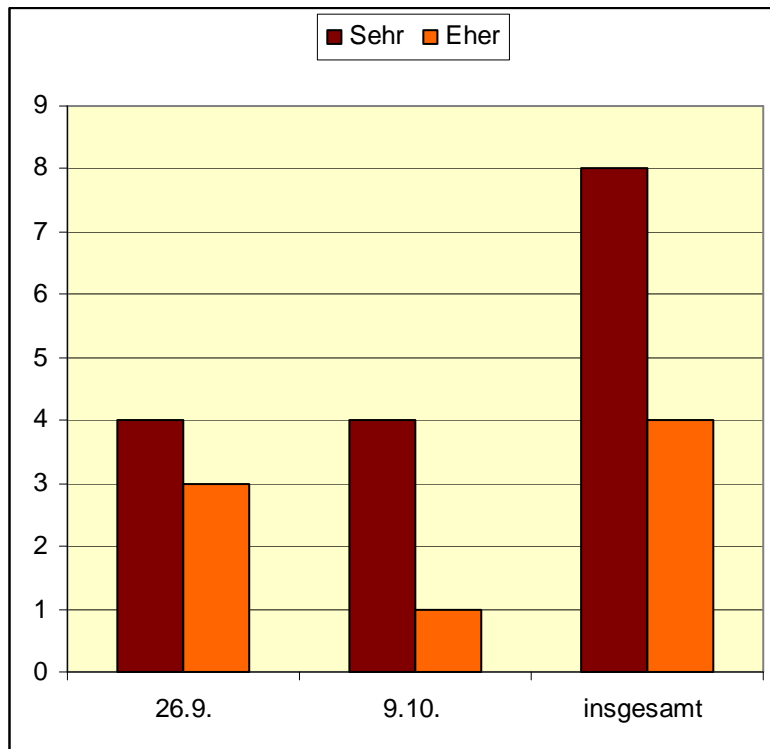
N= 12, 2012

Ich hatte schon Vorwissen zum Thema



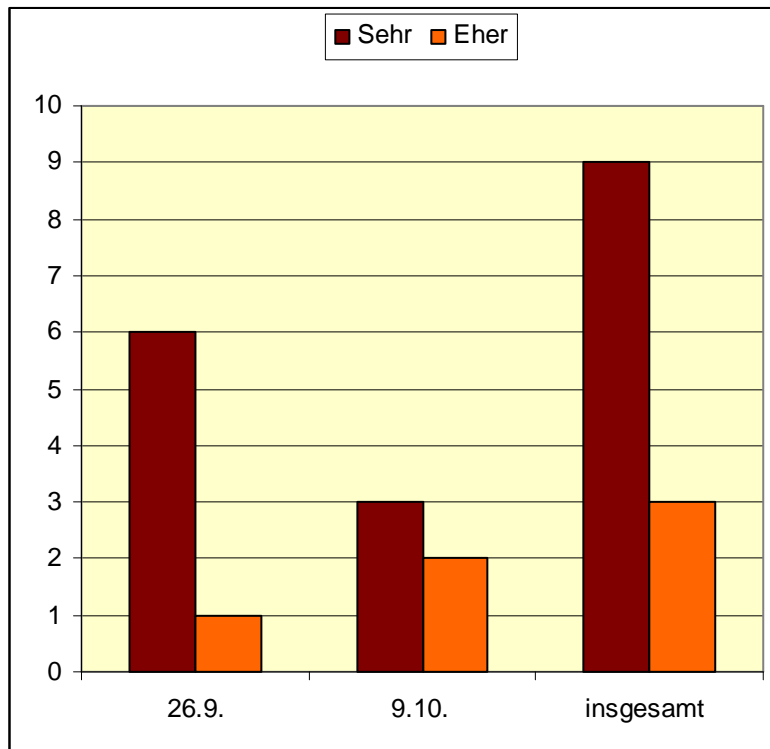
N= 12, 2012

Ich habe heute etwas Neues erfahren



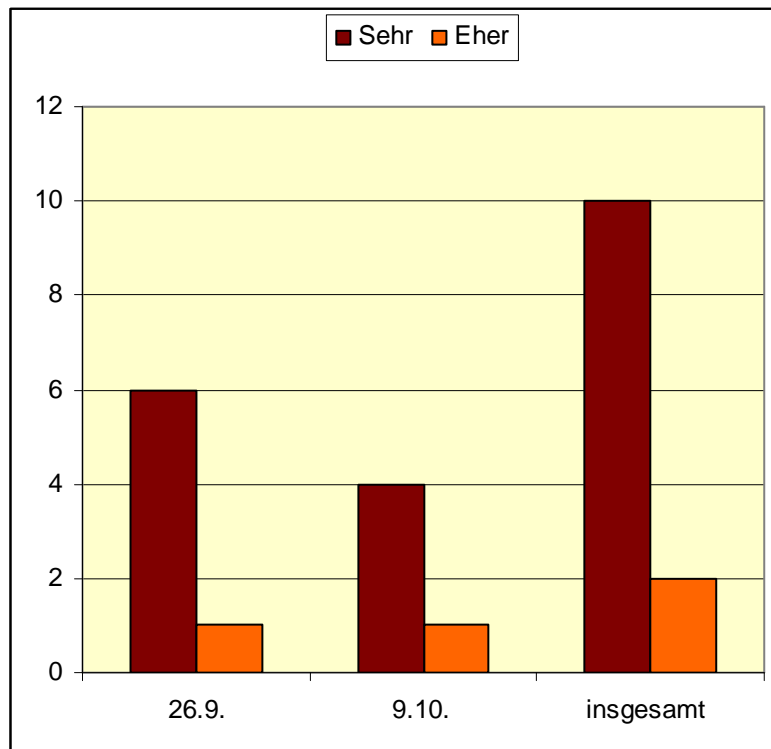
N= 12, 2012

Ich finde das Thema in meinem Arbeitsbereich wichtig



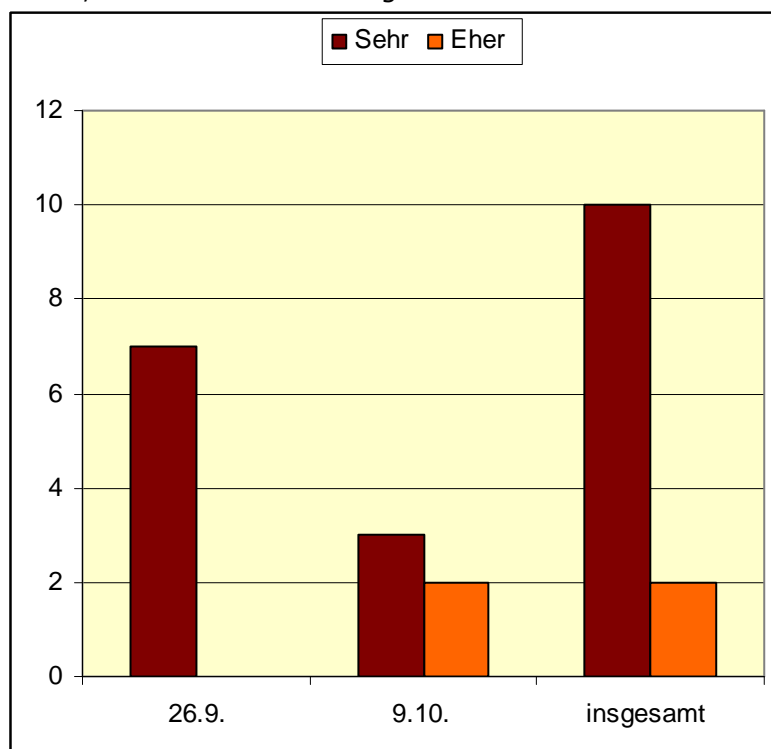
N= 12, 2012

Ich möchte jetzt mehr über das Thema wissen



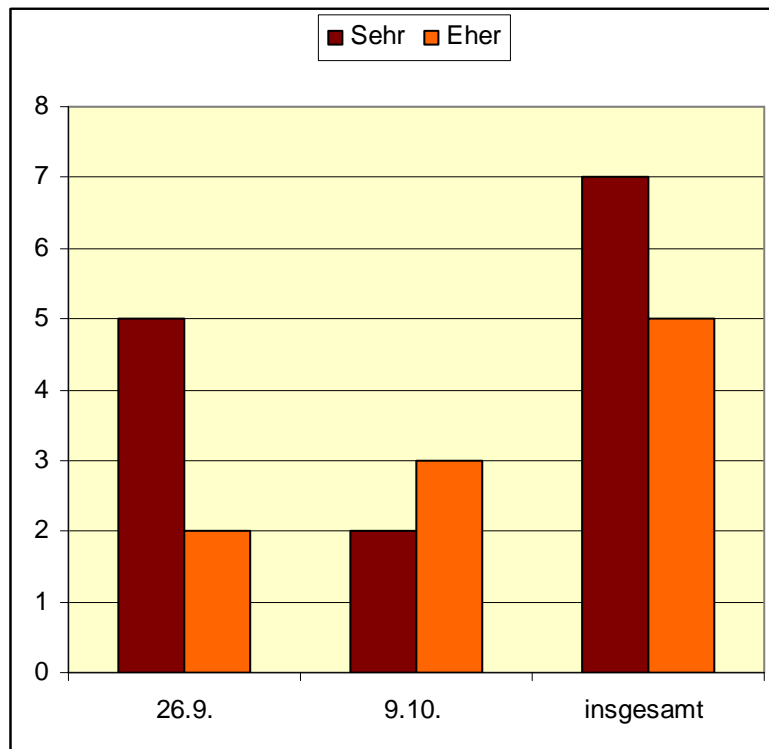
N= 12, 2012

Ich habe den Wunsch, weitere Veranstaltungen zum Thema zu besuchen



N= 12, 2012

Das erarbeitete Wissen ist für meine weitere Arbeit anwendbar



N= 12, 2012

Was ich sonst noch sagen möchte...

- o viel Erfolg bei eurer Arbeit!!!
- o ich bitte um mehr Informationen, vor allem über Sichtweisen/Aspekte/Erwartungen/Sorgen der „Afrikaner“, welche bereits in Österreich leben bzw. soweit integriert sind
- o leider wenige Teilnehmer! (schön, dass der Workshop trotzdem stattgefunden hat!)
- o DANKE! Es war sehr informativ!!
- o Danke für das näherbringen dieser interessanten Materie!
- o Gibt es ein Kinderbuch, das die Lebenswelt der AfrikanerInnen vermittelt? Ich würde mich freuen darüber, weil ich glaube, dass ganz früh es schon möglich ist, sich zu öffnen! Alles liebe!
- o Gibt es einen Abschlußbericht, den die Workshop-TeilnehmerInnen erhalten? Bitte weitermachen!
- o Ich würde es sehr wichtig finden, diese Workshops mit Kollegen im psychosozialen Feld fortzusetzen, da es sonst kaum Möglichkeiten gibt dieses vermittelt Wissen zu erfahren bzw. für uns zu erfragen.
- o Angenehme, kleine Gruppe, Thema gut verständlich aufbereitet, ich persönlich finde Parallelen zwischen der österreichischen und der afrikanischen Gesellschaft.
- o Ich hoffe, dass das Projekt Segame nächstes Jahr weitergeführt wird, um mit anderen psychosozialen Einrichtungen Synergien zu schaffen.
- o Der Vortrag war sehr ungezwungen, informell und von persönlicher Begeisterung geprägt. Powerpoint teilweise unstrukturiert und etwas „farblos“.

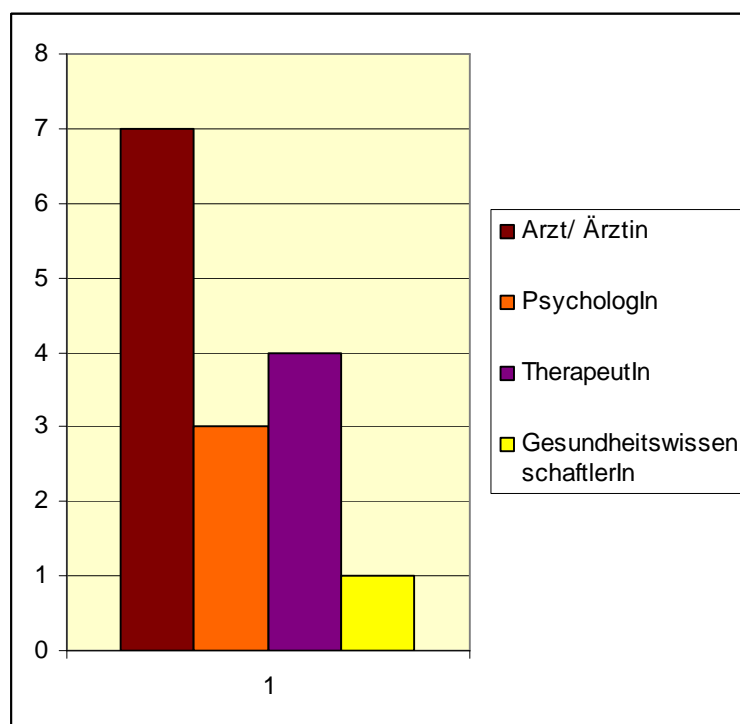
2.8. Ergebnisse der Umfrage

zur Erhebung von Meinungen, Ideen und Anregungen von MitarbeiterInnen psychosozialer Einrichtungen in Bezug auf das Projekt Segame

Für die schriftliche Online – Befragung wurden von ProjektmitarbeiterInnen von Segame/ Ikemba 300 Personen angeschrieben, 14 davon schickten den ausgefüllten Bogen zurück. Die nachfolgenden Ergebnisse fassen diese 14 Antworten zusammen. Alle nachfolgenden Grafiken beinhalten Absolutzahlen und keine Prozentangaben. Alle Fragen mit offenen Antworten wurden grammatikalisch verbessert, jedoch wurde nichts am Sinngehalt der Aussagen geändert.

Insgesamt nahmen 9 Frauen und 5 Männer an der Umfrage teil, davon stammten fast alle aus Österreich, eine Person stammt aus Deutschland.

Alle Personen sind zwischen 14 – 38 Jahren in ihrem Beruf tätig und üben die folgenden Berufe aus:



N= 15, 2013

Welche Erfahrungen haben Sie in der Behandlung/Beratung/Betreuung von Personen aus Afrikanischen Ländern südlich der Sahara?

- Kontakte gibt es nur in Ausbildungssituationen, wo ich als Trainer arbeite
- Keine
- sehr freundlich, bei Terminvereinbarungen mäßig zuverlässig, oft spirituelle Komponente. Psychosomatik nicht unbed. verschlossen, oft Probleme mit Blutdruck, Brustschmerzen, Kopfschmerzen, Augenschmerzen, religiös. Viele afrikanische Patienten, weil ich mich für die Kultur interessiere und möglicherweise aufgrund meiner Englisch und Französischkenntnisse
- Keine
- wenig, aber immer eher problematisch, kompliziert
- keine
- wenig Erfahrung, da wenige Betroffene Hilfesuchenden Kontakt aufgenommen haben
- Erfahrungen mit Frauen, die Schwangerschaftstest oder Schwangerschaftsabbruch wünschen, Verhütungsberatung, qualifizierter Weiterverweis
- leider so gut wie keine
- keine beruflichen, nur privat

- Schwer zu erreichen, wenig Krankheitseinsicht
- lfd. Pat seit vielen Jahren, keine Besonderheiten
- Gute

Wenn Sie diesbezüglich noch keine Erfahrungen haben, was glauben Sie könnten Gründe dafür sein?

- keine aktive Kontaktaufnahme ist geschehen
- Keine Ahnung, vermutlich kein Zugang, evt. finanzielle Gründe
- keine Anfragen von Klienten – gehen wohl eher zu Zebra oder Omega
- mein Arbeitsumfeld
- dass es spezifische Einrichtungen in Graz für Personen mit Migrationshintergrund gibt
- Afrikanerinnen haben nicht genug Geld für frei finanzierte Psychotherapie, Psychotherapie ist überhaupt ein eher kulturfremder Ansatz für afrikanische Menschen
- Skepsis der Medizin gegenüber, v.a. der Psychiatrie gegenüber. Andere Vorstellungen und Begriffe von Krankheit und Behandlung
- wenig Kontakt

Wie gestaltete sich die Kontaktaufnahme?

- locker
- teilweise zufällig, teilweise Pfarre st. Andrae, eher wenig Anwohner
- meist mit Begleitung von Rettung, Polizei (Wachebeamter)
- telefonische Kontaktaufnahme durch die betroffene Person oder auch durch jemanden, der sich für die Person verantwortlich bzw. Hilfe - unterstützend fühlte
- Es spricht sich rum, dass das Frauengesundheitszentrum Angebote hat
- kann ich nur vermuten: vermutlich ist es für eine Afrikanerin sehr ungewohnt mit jemanden Fremden über Persönliches zu sprechen
- Meist akut, über die Rettung oder Begleitung durch Mitarbeiter anderer Institutionen
- unkompliziert
- ohne Probleme
- per englisch, Patienten Vertrauen zu mir

Zu welchen Herausforderungen kam es während der Zusammenarbeit?

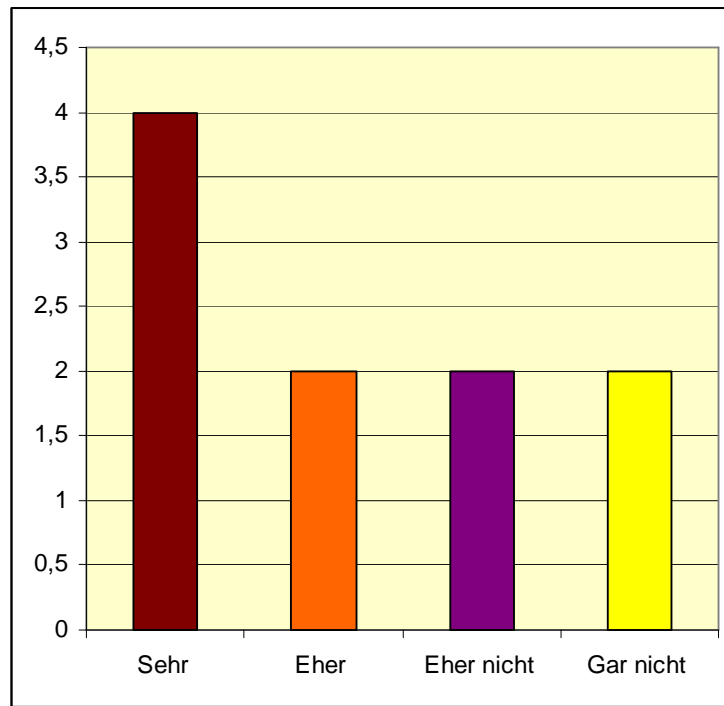
- Umgang mit Zeit und Verbindlichkeiten
- Terminvereinbarungen; jedoch sind die Patienten im allgemeinen zurückhaltend u sehr angenehm im Umgang
- sprachliche Barriere, psychotische Zustände welche schwer einzuordnen waren
- sprachliche Herausforderungen; Kenntnisse und Zusammenhänge des kulturellen und sozialisierten Hintergrund; Status des Aufenthalts hinsichtlich div. Hilfsangebote
- Es könnten mehr Afrikanerinnen unser Angebot nutzen
- AfrikanerInnen haben andere „Seelen“ als EuropäerInnen, die Herausforderung ist sicher, dass man gegenseitig überhaupt versteht, worüber geredet wird, die kulturellen Codes entschlüsseln kann, nicht unwissend Tabus verletzt, etc.
- Sprachliche Barriere, Kulturelle Unterschiede und eigenes nicht Wissen.
- keiner
- zu keinen !!

Was war hilfreich in der Zusammenarbeit mit AfrikanerInnen südlich der Sahara?

- Humor
- Englischkenntnisse, gewisse Kenntnisse der Kultur
- weiß nicht
- Kenntnis, dass es spezifische Angebote für diese Personengruppen in Graz gibt bspw. IKEMBA, Zebra, Omega
- Mund zu Mund Propaganda

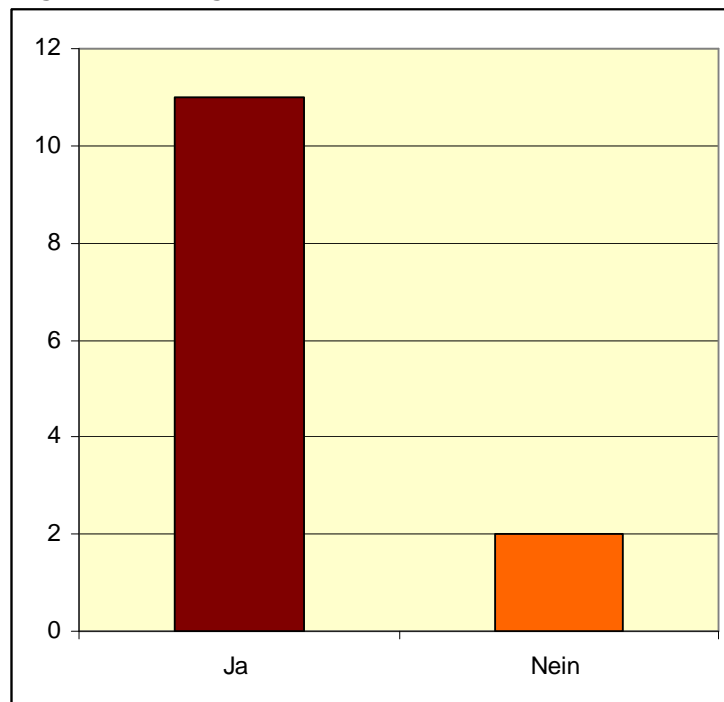
- sicher wären es Respekt, eine Haltung gegenseitigen Verstehens und Lernens
- Kontakt mit Menschen, die übersetzen, in jeder Hinsicht, auch das kulturelle oder wie sich Dinge in Afrika abspielen und gehandhabt werden.
- das gegenseitige Vertrauen

Wie sehr unterscheidet sich eine Behandlungs-/Beratungssituation afrikanischer Menschen von anderen PatientInnen/KlientInnen anderer Herkunft?



N= 10, 2013

Brauchen Sie als Arzt/Ärztin, PsychologIN, TherapeutIn, BeraterIn zusätzliches „Know-how“ in der Beratung/Behandlung von AfrikanerInnen südlich der Sahara?



N= 12, 2013

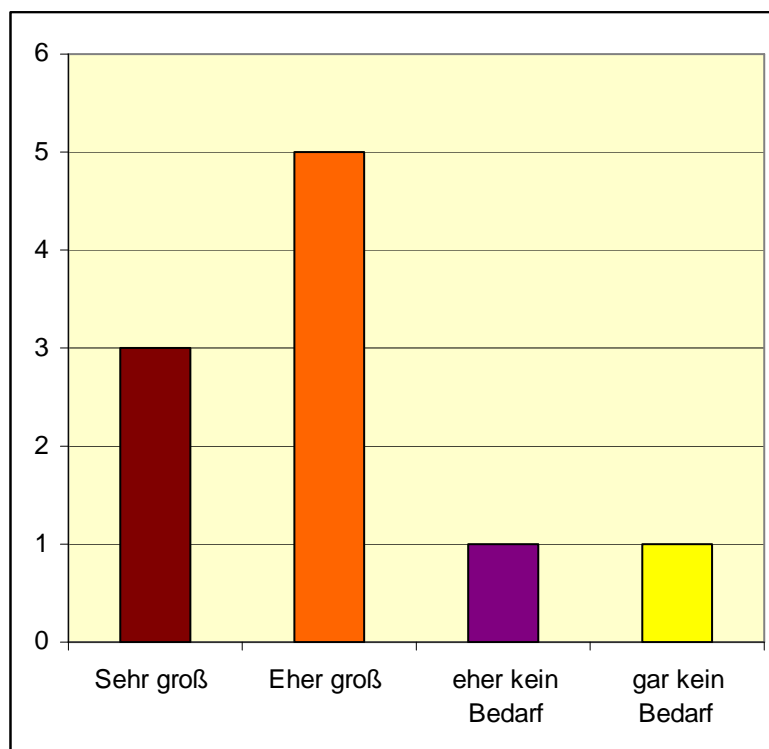
Wenn ja, worüber wünschen Sie sich mehr Information?

- Soziale Situation, sozialversicherungsrechtliche Situation
- Community bzw. Ressourcen hier, Anlaufstellen, Pfarrer? Psychoseverständnis und -therapie in Afrika
- Kulturspezifische Infos – Werte, Ausrichtung, Philosophie und Spiritualität welche auf Lebensgestaltung maßgeblich wirken
- Vielfalt
- kultureller/religiöser Hintergrund, Werte; sprachliches Verständnis (Translation und Inhalt), fachlicher interkultureller Austausch
- bin nicht in dieser Situation, bei Bedarf braucht man Informationen über das Herkunftsland, die Völker und Kulturen dort, speziell natürlich über das Volk, aus dem der/die Behandelte kommt
- Wie wird der Begriff Krankheit in Afrika gesehen, welche Formen der Behandlung gibt es dort und woran glaubt die Bevölkerung
- Sprachbarriere, Vertrauen, sich Zeit nehmen

Was wünschen Sie sich als Arzt/Ärztin, Psychologe/in, ... von PatientInnen/KlientInnen mit der afrikanischer Herkunft für die Zusammenarbeit?

- bessere Kenntnis der österreichischen „Bürokratie“
- einen Dolmetsch oder Sprachkenntnisse
- Kooperationsbereitschaft und entsprechende Ressourcen in der Versorgungslandschaft
- das allen, die Beratung und unabhängige Gesundheitsinformation wünschen, einen leichten Zugang haben
- dasselbe wie von jedem Patienten/Klienten
- würde ich mir die Bereitschaft und Fähigkeit wünschen etwas so Fremdartiges wie westliche Psychotherapie als Möglichkeit zur Verbesserung der eigenen Situation zu sehen
- Gegenseitiges Kennen lernen

Was schätzen Sie? Wie groß ist der Bedarf an zusätzlichen Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit von AfrikanerInnen?



N= 10, 2013

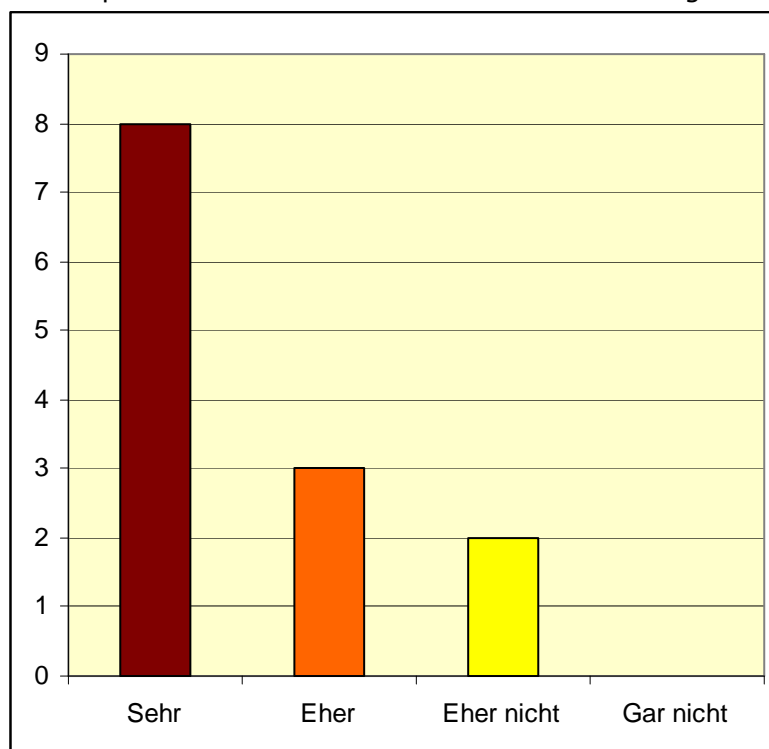
Weil...:

- ich kann es nicht einschätzen, vermute aber, dass Bedarf da ist.
- weiß nicht, groß – Kontaktaufnahmen mit Spital selten (im Gegensatz zu Türken)
- Information und Infrastruktur fehlen
- die Kenntnisse unter welchen Bedingungen und durch welche Einflussfaktoren Menschen ihr Heimatland verlassen sehr häufig nicht erkannt wird sowie die Multitraumatisierungen häufig nicht erkannt werden. Zudem ist es für jede Personengruppe wichtig, Hilfsangebote und/oder MentorInnen zu haben, die beim Integrationsprozess stützend sind, damit Integration auf allen Ebenen gelingen kann.
- allein das Leben, das in Europa geführt werden muss (Fremdheit, Einsamkeit, Tempo, Druck, schlechtes Wetter; ...) ein Gesundheitsrisiko darstellt
- bislang noch keine Maßnahmen erfolgt
- psychischer Natur. Fremde Kultur, Essen, anderes Klima, Sprache, Freundeskreis, Vorbehalt, Heimweh

Welche präventiven Maßnahmen würden Sie empfehlen?

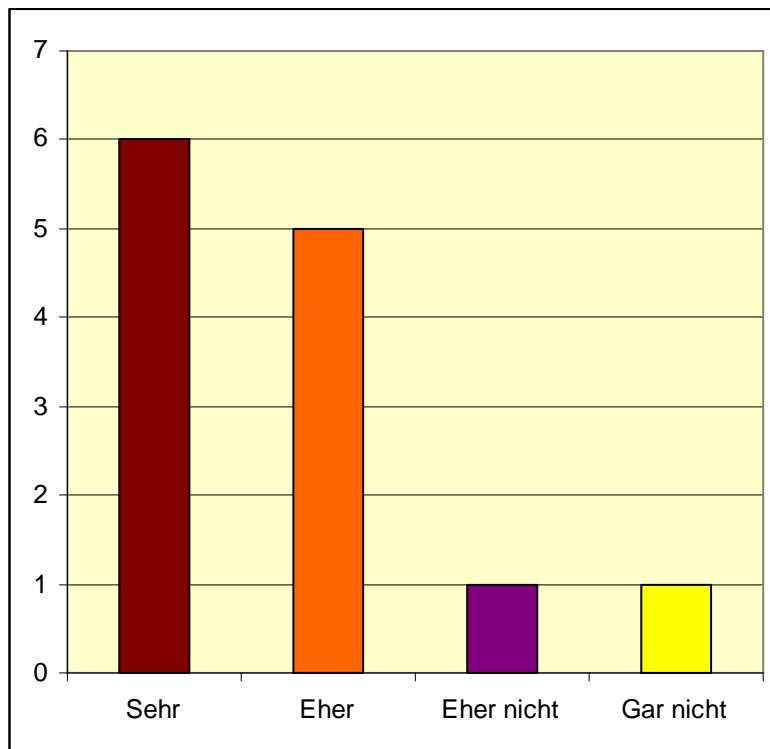
- Information! Immer wieder (angeblich) unversicherte Afrikaner
- Weiß nicht, da zuwenig Hintergrundwissen über Problematik bzw. Hindernisse beim Zugang zu med. soz. Diensten
- Spezifische Anlaufstellen mit klaren Ablaufprozessen, rasche Entscheidungsfindung hinsichtlich Bleiberecht, MentorInnen-Konzept in der Eingangs- und Übergangsphase, um nur ein paar zu nennen.
- Aufklärung in beiden Richtungen, Klarheit der Wünsche und der realen Möglichkeiten
- bessere Integration, Kurse für Frauen in „europäischer Lebensorganisation“, medizinische und hygienische Aufklärung, mehr afrikanische MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen, damit mehr Vertrauen entstehen kann, ...
- Nachgehende Betreuung von Mitarbeitern die selber dieser Herkunft sind und die dann im ersten Schritt aufklären und an die beratenden Stellen begleiten
- Impfpass, das kennen der Sprache

Interkulturelle Kompetenz“ ist in meinem Arbeitsbereich wichtig:



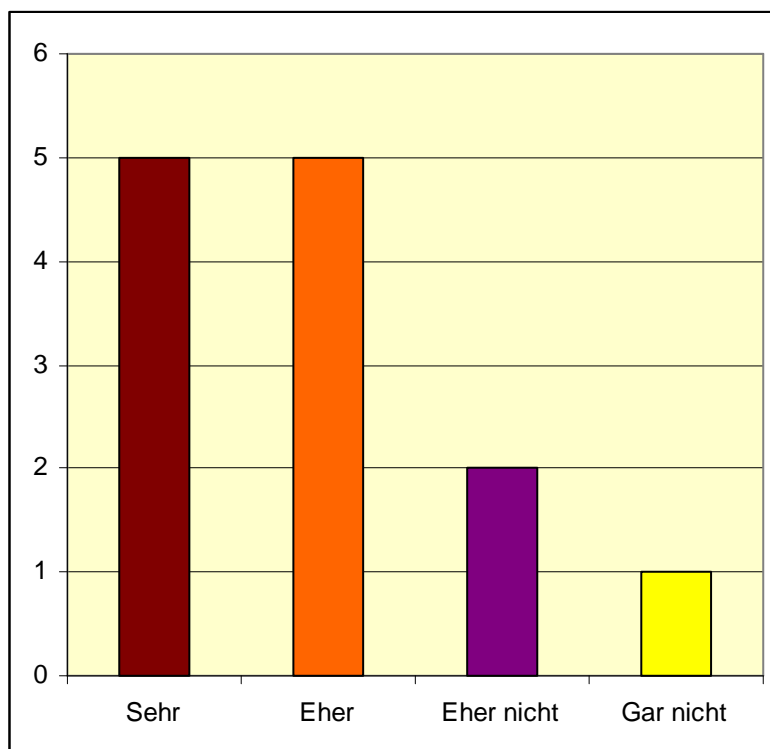
N= 13, 2013

Ich möchte meine „Interkulturelle Kompetenz“ erweitern:



N= 13, 2013

Ich habe den Wunsch, weitere Veranstaltungen zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ zu besuchen:



N= 13, 2013

Was ich sonst noch sagen möchte...

- wichtiges Projekt
- vieles gibt es schon, jedoch nur in Mikroausführung oder individuell in einzelnen Bundesländern. Ein Vernetzen und Lernen durch die Erfahrungen untereinander würden manche Prozesse möglicherweise optimieren.
- die Mitarbeiterinnen im Frauengesundheitszentrum haben verschiedene Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz besucht
- Aufgrund meiner Zugehörigkeit zur Bahá'í-Religion liegt mir u.a. das Ziel des Ablegens von Vorurteilen und die Überzeugung der Einheit der Menschheit sehr am Herzen.
- ein wichtiges Thema, aber – wie gesagt – persönlich betrifft es mich beruflich nicht, da ich in einer Privatpraxis arbeite. Ich lebe in einer „multikulturellen“ Familie, da habe ich genug Lernmöglichkeiten